

Qualitätskriterien für die Naturparke in Tirol

Erarbeitet von:

Mag. Birgit Koch
Unterpinswang 70
6600 Pinswang

In Zusammenarbeit mit:

Mag. Johannes Kostenzer
Landesumweltanwalt
Amt der Tiroler Landesregierung
Brixnerstraße 2
6020 Innsbruck

Inhalt:

1. EINLEITUNG	3
1.1 INTERNATIONALE SITUATION VON SCHUTZGEBIETEN	5
1.2 NATIONALE SITUATION VON SCHUTZGEBIETEN	6
1.2.1 SCHUTZGEBIETE IN TIROL	7
1.3 NATURPARK	8
1.3.1 NATURPARKE IN TIROL	8
1.4 QUALITÄTSOFFENSIVE	9
1.4.1 ZIELSETZUNG DIESER ARBEIT	10
2. MATERIAL UND METHODEN	12
2.1 VERWENDETE MATERIALIEN	13
2.2 THEORETISCHE METHODEN	15
2.3 PRAKTISCHE METHODEN	17
2.4 AUFBAU DER ERGEBNISSE	18
3. ERGEBNISSE	20
3.1 PRÄAMBEL	20
3.2 KRITERIEN – BEREICH NATURSCHUTZ	22
3.3 KRITERIEN – BEREICH FORSCHUNG	26
3.3 KRITERIEN – BEREICH BILDUNG	29
3.4 KRITERIEN – QUERSCHNITTSTHEMA ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	32
3.5 KRITERIEN – BEREICH ERHOLUNG	35
3.5.1 EXKURS – BESUCHERZENTRUM:	42
3.6 KRITERIEN – BEREICH REGIONALENTWICKLUNG	44
4. DISKUSSION	52
4.1 DEFINITIONEN	52
4.1.1 NATURPARKREGION	53
4.1.2 NACHHALTIGKEIT	53
4.1.3 QUALITÄT	54
4.2 RESSOURCEN	55
4.3 SINN & EXKLUSIVITÄT	56
4.4 WORK IN PROGRESS	57
4.5 TO-DO-LIST	58
5. LITERATUR	59

1. Einleitung

In Österreich reichen die ersten Naturschutzbemühungen weit in das 19. Jahrhundert zurück. Dies lässt sich durch zahlreiche Belege nachweisen. Bereits im Jahre 1859 wurde die Organisation „Naturfreunde Österreichs“ gegründet. 1924 wurde der Schutz der Natur in der Gesetzgebung von Tirol verankert. Vor allem auch im Zuge der Industrialisierung erfuhren Natur und Landschaft eine positive Wertschätzung.

Als Hintergrund hatten diese frühen Schutzbestrebungen jedoch eher einen Heimat- und Denkmalschutz. Neben religiösen und geisteswissenschaftlichen Strömungen waren hauptsächlich ästhetische Motive und schöne Landschaftsbilder der Anlass zur Erhaltung der Landschaft. Dies schuf die Basis für spätere Naturschutzgedanken.

Mit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Europa erste großflächige Schutzgebiete nach amerikanischem Vorbild eingerichtet. Das zentrale Thema dieser frühen Umweltbewegungen war Schutz der Wildnis – maßgeblich beeinflusst durch das entwickelte Modell des aktiven Naturschützers John Muir (1879, Yosemite Nationalpark). Die ersten Nationalparks in Schweden (1909) und der Schweiz (1914) wurden in kaum besiedelten bzw. unbewohnten Gebieten installiert. In den besiedelten Gebieten hingegen entwickelten sich ein individualisierter Naturschutz von Einzelobjekten und eine Ausweisung von kleinräumigen Schutzgebieten mit eher geringen Schutzauflagen.

Erst seit Beginn der 1970er Jahre spricht man von einer neuen Phase im Naturschutz. Ausschlaggebend für den Durchbruch des modernen Umweltschutzgedankens war die UNO-Weltkonferenz 1972 in Stockholm zum Thema Umwelt, die die Bedeutung von Gebietsschutz spürbar aufwertete und Ausweisungen von Schutzgebieten zur Folge hatte (1981, Teile des Nationalparks Hohe Tauern).

Die Errichtung von Schutzgebieten ist somit weltweit ein altes und wichtiges Instrumentarium im Naturschutz. Im Laufe der Zeit hat jedoch auch eine Entwicklung in der Handhabung von Schutzgebieten stattgefunden. Seit Ende des 20. Jahrhunderts sind ein Paradigmenwechsel und eine Änderung bei den Grundprinzipien erkennbar (MOSE 2006). Noch bis vor wenigen Jahren war das räumliche Konzept der Segregation zur Verwirklichung der Ziele im Naturschutz ein wichtiges Kernelement. Das Prinzip der Segregation setzt auf eine räumliche Trennung von Schutz und Nutzung und verfolgt einen statisch-konservierenden Ansatz durch eine Abschirmung des Menschen (Abb. 1). Bei diesem isolierten Naturschutzaspekt konzentriert sich alles auf den Schutz von Arten und Lebensräumen sowie auf die Bewahrung vor anthropogenen Einflüssen. Diese Maßnahme zur Konservierung eines bestimmten

Biotopzustandes wird seit rund zwei Jahrzehnten durch den integrativen Ansatz abgelöst. Bei dem dynamisch-innovativen Konzept der Integration steht ein Schutz durch Nutzung im Vordergrund. Mittlerweile hat sich die Strategie der Integration von Naturschutzansprüchen im Bereich Landnutzung etabliert. Durch die Einbeziehung des Menschen können verschiedene Nutzungsinteressen nachhaltig sowie naturverträglich betrieben werden und somit einen Beitrag für einen effektiven Naturschutz leisten. Wirksamer Schutz von Ressourcen, Flora und Fauna soll im Verbund mit der Umgebung erreicht werden.

Daher nehmen Schutzgebiete eine weitere zentrale Rolle in den Bereichen Naturvermittlung und Umweltbildung ein. Ziel ist die Vermittlung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit der Natur und Umwelt, sowie den natürlichen Ressourcen und eine Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber dem Schutzgebiet. Folglich stellt die Sensibilisierung ein wesentliches Element für einen langfristigen und effektiven Schutz der Natur dar.

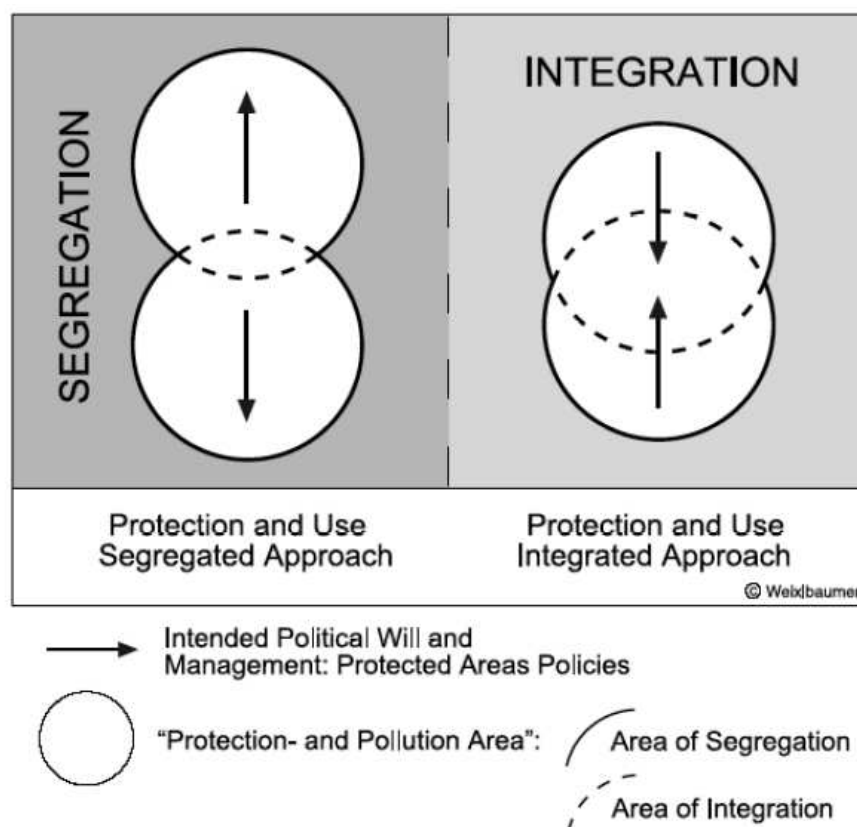


Abb. 1: Schematische Darstellung der Naturschutzkonzepte Segregation und Integration (aus MOSE 2006)

Trotz diesem Wandel in der Naturschutzstrategie ist eine Vernachlässigung des segregativen Ansatzes nicht sinnvoll. Bei Ökosystemen mit langer Entwicklungsdauer ist zum Beispiel die Anwendung der Segregation unvermeidlich wie auch bei der Errichtung von Flächen mit

natürlicher Dynamik. Prozessschutz ist eine aktuelle Strategie im Naturschutz und beruht auf der freien eigendynamischen Entwicklung sowie dem Nicht-Eingreifen in die natürlichen Prozesse von Lebensräumen.

Diesen Bemühungen zur Kombination von einem statisch-konservierenden und einem dynamisch-innovativen Ansatz kommen in Europa vor allem die Schutzgebietskategorien Naturpark, Biosphärenpark, Regionalpark und teils Nationalpark nach. In der Zielsetzung dieser Schutzgebiete finden sich neben weiteren Funktionen auch die Schutz- und Entwicklungsfunktion.

1.1 Internationale Situation von Schutzgebieten

Der Gebietsschutz ist das wichtigste Instrument für einen umfassenden Naturschutz. Das übergeordnete Ziel von Schutzgebieten ist der Erhalt und Schutz der biologischen Vielfalt sowie der Natur- und Kulturlandschaften. Weltweit existieren viele unterschiedliche Systeme und Konzepte für die Ausweisung von Schutzgebieten aufgrund von verschiedenen Legislativen sowie zahlreichen Initiativen. Daher hat die internationale Organisation IUCN – International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources – ein einheitliches und kommunizierbares System zur Kategorisierung von Schutzgebieten entwickelt, mit dem Ziel der Reduzierung von unterschiedlicher Terminologie. Durch einen internationalen Standard kann weiters eine Vergleichbarkeit und Transparenz erreicht werden.

IUCN definiert ein Schutzgebiet folgendermaßen: „an area of land and/or sea especially dedicated to the protection and maintenance of biological diversity, and of natural and associated cultural resources, and managed through legal or other effective means“.

Im Jahre 2003 waren 68.066 Schutzgebiete nach IUCN Kategorien ausgewiesen. Weltweit existieren 102.102 geschützte Gebiete (Abb. 2), die insgesamt 18,8 Millionen km² einnehmen (UN-List 2003).

Davon sind 17,1 Millionen km² – sprich 11,5% - der terrestrischen Erdoberfläche als Schutzgebiete ausgewiesen, marine Schutzgebiete sind mit 1,64 Millionen km² (8,5% der Schutzgebiete) unterrepräsentiert. Die UN-Liste hat im Jahr 2003 europaweit eine Zahl von 43.019 ausgewiesenen Schutzgebieten dokumentiert, welche sich insgesamt über eine Fläche von 750.225km² ausdehnen. In Europa stehen somit 14,63% der Landesflächen unter Schutz.

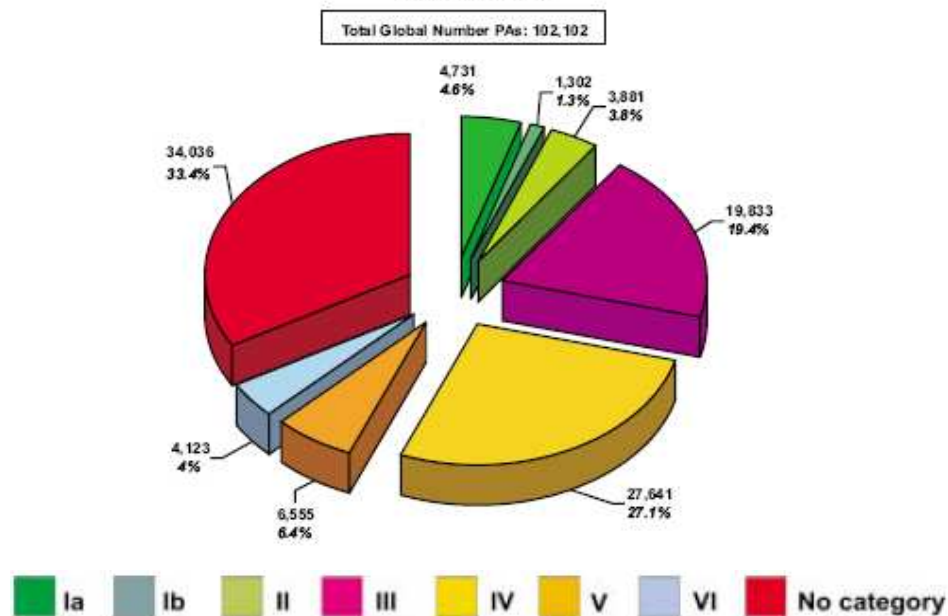


Abb. 2: Anzahl der Schutzgebiete weltweit (aus UN-List 2003)

1.2 Nationale Situation von Schutzgebieten

In Österreich wird Naturschutz nicht auf der Bundesebene geregelt, sondern fällt in den Zuständigkeitsbereich der neun Bundesländer. Folglich bilden neun unterschiedliche Gesetzesgrundlagen die Basis für den Naturschutz in Österreich, regeln die Belange zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft (Biodiversität) sowie die Ausweisung von Schutzgebieten. In Österreich sind bisher insgesamt 25% der Bundesfläche (83.585km²) durch gesetzliche Regelungen von den Naturschutzabteilungen als Schutzgebiete ausgewiesen worden (BMLFUW 2003). 14 verschiedene Schutzgebietskategorien existieren österreichweit, wobei die Schutzgebietstypen „Naturschutzgebiet“, Landschaftsschutzgebiet“ oder „Naturdenkmal“ in allen Bundesländern Anwendung finden. Andere Kategorien wie „Geschützter Landschaftsteil“ oder „Ruhegebiet“ bestehen nur in ein oder mehreren Bundesländern.

Neben der Möglichkeit zur Verordnung von Schutzgebieten ist der generelle Schutz von wertvollen Lebensräumen wie Feuchtgebiete, Auwälder oder Gewässer gesetzlich verankert. Demzufolge sind etwa 35% des österreichischen Bundesgebietes naturschutzrechtlich geschützt (Umweltbundesamt 2007).

1.2.1 Schutzgebiete in Tirol

In Tirol sind ebenso wie auf Bundesebene über 25% der Landesfläche per Verordnung als Schutzgebiete ausgewiesen (Tiroler Landesregierung 2007). Es bestehen zurzeit 76 Schutzgebiete (ohne Naturdenkmäler), deren Gesamtfläche rund 3.223km² beträgt (Abb. 3). Neben den weit verbreiteten Schutzgebietstypen wie „Naturschutzgebiet“, „Landschaftsschutzgebiet“, „Geschützter Landschaftsteil“ und „Naturdenkmal“ sind im Tiroler Naturschutzgesetz noch die Kategorien „Nationalpark“, „Sonderschutzgebiet“, „Ruhegebiet“ und „Naturpark“ verankert.

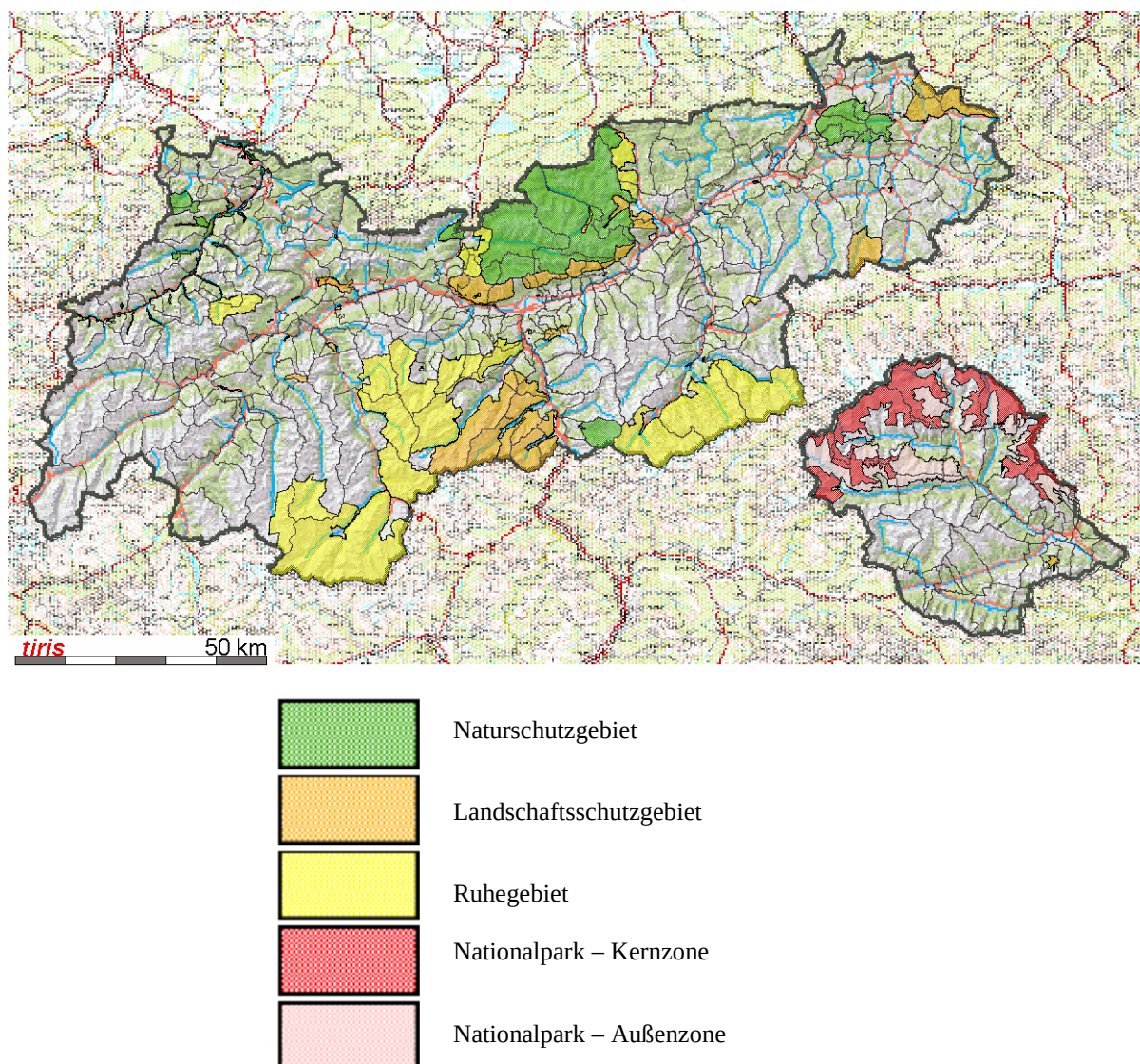


Abb. 3: Karte mit den Schutzgebieten in Tirol (aus www.tirol.gv.at/tiris)

Weiters existieren in Tirol Schutzgebiete, die nach internationalen Kategorien ausgewiesen wurden wie z.B. Biosphärenreservate, Biogenetische Reservate, Ramsar-Schutzgebiete und Natura-2000-Gebiete. Insgesamt sind 13 Natura-2000-Gebiete ohne eigene Verordnung offiziell anerkannt.

Da im Zuge dieser Arbeit speziell auf Naturparke eingegangen wird, wird diese Schutzgebiets-Kategorie noch näher betrachtet.

1.3 Naturpark

Die Schutzgebietskategorie „Naturpark“ ist weltweit sehr bekannt und ein international angewandtes Prädikat. Hierbei handelt es sich um geschützte Gebiete, die durch das Zusammenwirken von Mensch und Natur im Laufe der Zeit geformt wurden. Diese wertvollen Natur- und Kulturlandschaften sollen bewahrt und durch eine schonende Landschaftspflege erhalten werden. Heute werden Naturparke vielfach als Vorbildlandschaften bezeichnet (MOSE 2006), deren Ziel ein gleichrangiges Nebeneinander der Funktionen Naturschutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung ist.

In Österreich findet diese Kategorie mit Ausnahme von Wien und Vorarlberg in allen Bundesländern Anwendung und eine gesetzliche Verankerung. Laut dem Verband der Naturparke Österreichs gibt es derzeit 44 Naturparke, die eine Fläche von über 400.000ha und eine Vielfalt an charakteristischen Landschaften einnehmen. Vor allem in Ostösterreich findet man zahlreiche Regionen, die einen Naturpark eingerichtet haben.

1.3.1 Naturparke in Tirol

Im Bundesland Tirol sind gegenwärtig vier Naturparke offiziell anerkannt: Naturpark Kaunergrat, Naturpark Ötztal, Naturpark Tiroler Lech und Naturpark Zillertaler Alpen. Das Großschutzgebiet „Alpenpark Karwendel“ wird derzeit von der Tiroler Landesregierung wie ein Naturpark behandelt, jedoch fehlt eine entsprechende Verordnung.

Nach dem Tiroler Naturschutzgesetz 2005 i.d.F. 57/2007 stellt die Kategorie Naturpark lediglich ein Prädikat für ein bereits geschütztes Gebiet dar. Folglich repräsentiert die Kategorie Naturpark keinen eigenen Schutzstatus. Der Schutzstatus wird nur durch die Ausweisung einer weiteren Kategorie gewährleistet.

Das Tiroler Naturschutzgesetz 2005 i.d.F. 57/2007 beschreibt einen Naturpark in Paragraph 12 folgendermaßen:

„Die Landesregierung kann allgemein zugängliche, für die Erholung in der freien Natur oder für die Vermittlung von Wissen über die Natur besonders geeignete und zu diesem Zweck entsprechend ausgestaltete und gepflegte Landschaftsschutz-, Ruhe-, Naturschutz- und Sonderschutzgebiete oder Teile davon durch Verordnung zum Naturpark erklären.“

Dementsprechend setzt sich das gesetzliche Ziel aus den drei Funktionen Schutz, Bildung und Erholung zusammen. Jedoch hat eine intensive Zusammenarbeit der Tiroler Naturparke mit dem Amt der Tiroler Landesregierung zu einer Erweiterung der Aktivitäten geführt, sodass nun fünf Säulen die Aufgaben eines Naturparks sind. Ländlichen Regionen mit dem Prädikat „Naturpark“ werden nun die vielfältigen Funktionen Schutz, Bildung, Erholung, Regionalentwicklung und Forschung zugeschrieben. Sie nehmen dadurch die große Herausforderung einer Integration von Schutz und Nutzung wahr und dienen auch als Instrumente für eine nachhaltige, integrative Regionalentwicklung.

Naturparke sind Modellregionen, die in ländlichen Gebieten einen Beitrag zur Wertschöpfung der bereits vorhandenen landschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und touristischen Qualität leisten sollen.

1.4 Qualitätsoffensive

Die Tiroler Gesetzgebung beinhaltet keine Vorgaben, um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden und eine dauerhafte Qualitätssicherung gewährleisten zu können. Daher ist es notwendig, einen Rahmen zu formulieren bzw. Qualitätskriterien zu erarbeiten, die ein anzustrebendes Qualitätsniveau der Naturparke in Tirol beschreiben. Die Umsetzung hat eine kontinuierlich steigende Qualität und hochwertige Weiterentwicklung in der Naturparkarbeit zum Ziel.

Die Formulierung von Kriterien in den fünf Aufgabenbereichen eines Naturparks (Naturschutz, Bildung, Erholung, Regionalentwicklung und Forschung) ermöglicht einerseits eine adäquate Sicherung der Werte eines Naturparks und andererseits eine Zielerreichung. Durch die Erstellung von Kriterien wird weiters die Möglichkeit einer Evaluierung der Naturparke geboten.

Außerdem soll ein Kriterienkatalog die Qualität der Leistungen eines Naturparks, die Leistungserbringung, das Angebot, die Dienstleistungen und Produkte verbessern, sicherstellen und vergleichbar machen. Qualitätskriterien können einen positiven Beitrag zur qualitativen Entwicklung eines Naturparks erzielen. Die besondere Exklusivität eines Naturparks und dessen Aktivitäten müssen transportiert und für Verbraucher erkennbar werden.

Durch diese Bemühungen wird nicht nur eine gewisse Qualität in der Naturparkarbeit erreicht, sondern auch ein unterstützendes Instrument für die Planung und für das laufende Management eines Naturparks entwickelt. Qualitätskriterien sollen außerdem als Orientierung und Hilfestellung für die Arbeit in einem Naturpark dienen, um klare Verhältnisse bei der Planung zu schaffen. Sie können als Leitfaden für weitere Maßnahmen verwendet werden.

Eine Qualitätsstrategie für die Naturparke in Tirol soll einen hohen Standard in allen Handlungsfeldern festlegen, wodurch eine stärkere Position der Naturparke in der Region und eine bessere Unterstützung sowie Engagement der Bevölkerung, Wirtschaft und Politik erreicht werden kann. Weiters kann eine klare Abgrenzung zu anderen Schutzgebietskategorien sowie ländlichen Gebieten erreicht werden.

1.4.1 Zielsetzung dieser Arbeit

Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll ein qualitätsorientierter Kriterienkatalog für die Naturparke in Tirol entwickelt werden, der die spezifischen Bedürfnisse in Tirol sowie Umwelt- und Naturschutzbelange berücksichtigt und die naturräumlichen, sozioökonomischen sowie die umweltpolitischen Bedingungen einbezieht. Er soll alle Maßnahmen umfassen, die zur Zielerreichung notwendig sind, sprich konkrete Projekte in den Bereichen Natur und Landschaft, Erholung und Tourismus, Bildung und Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Regionalentwicklung und Vermarktung sowie Parkmanagement. Auf diese Weise kann eine Grundlage zur Qualitätssicherung für den Betrieb und für die Leistungen eines Naturparks geschaffen werden.

Diese auf den bereits erwähnten fünf Säulen basierende Arbeit soll eine Grundlage für die weitere Implementierung der Kriterien und ein Diskussionspapier darstellen. Sie zeigt eine erste Erfassung von umsetzungsorientierten Qualitätskriterien, die Anwendung in der Naturparkarbeit finden und folglich zu einer Qualitätssicherung beitragen könnten.

Für eine endgültige Erstellung eines Kriterienkatalogs, der in der Naturparkarbeit umgesetzt werden soll, sind weitere Schritte notwendig:

- Es müssen vor allem die jeweiligen Teilergebnisse dieser Arbeit mit den relevanten Stakeholdern diskutiert werden.
- Durch eine weitere Abstimmung mit den Naturparkmanagern muss die Anwendung dieser Diskussionsgrundlage geprüft und in Folge verfeinert werden.
- Ein Beschluss des zuständigen Regierungsmitglieds bzw. der Tiroler Landesregierung ist für eine verpflichtende Anwendung des Qualitätshandbuchs notwendig.

2. Material und Methoden

Im Mai 2006 traf sich die ARGE Naturparke, eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Amt der Tiroler Landesregierung – vertreten durch einen Verantwortlichen der Abteilung Umweltschutz – den Naturparkmanagern von Tirol und dem Manager des Alpenparks Karwendel, zu einer Besprechung, bei der aktuelle Schwerpunkte bezüglich der Arbeitsweise in den Schutzgebieten erarbeitet wurden. Im Zuge dessen wurde unter anderem auch über die Notwendigkeit von Qualitätskriterien für die Naturparke in Tirol diskutiert.

Aufbauend auf diesem Treffen und einem weiteren Workshop im November 2006 wurde ein Konzept für die Erarbeitung von Qualitätskriterien erstellt. Die Planung orientierte sich an einem vom Amt der Tiroler Landesregierung erstellten mind-map (Abb. 4), welches Arbeitsbereiche zusammenfasste, für die Qualitätskriterien besonders wichtig erschienen.

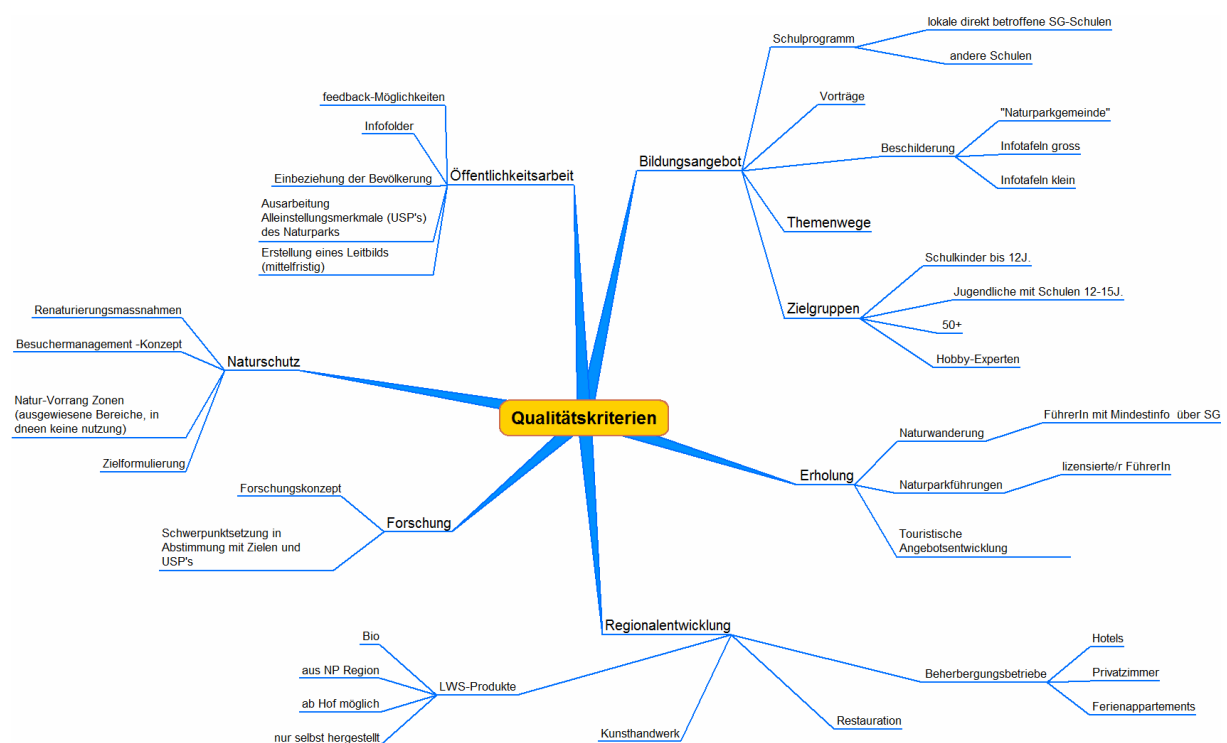


Abb. 4: Mind-map mit Aufgabenbereichen als Grundlage für Qualitätskriterien (KOSTENZER 2006)

Um einen umfangreichen Einblick in das Thema Qualitätskriterien zu erhalten, war im Vorfeld für die Erstellung dieser Arbeit eine intensive Literatur- und Internetrecherche notwendig.

2.1 Verwendete Materialien

Auf europäischer Ebene existieren bereits sehr viele Grundlagen zum Thema Qualitätssicherung bzw. Qualitätskriterien in Schutzgebieten. Daher wurde diese internationale Expertise herangezogen, um den enormen Erfahrungsschatz in die Arbeit einzubauen. Zur Erarbeitung der Qualitätskriterien für die Naturparke in Tirol wurden folgende vergleichbare und in der Praxis erprobte Unterlagen gesammelt und geprüft:

- Qualitätsoffensive Naturparke Deutschland: Auf Initiative des Verbands Deutscher Naturparke und Europarc Deutschland wurde in Abstimmung mit den Naturparken ein Kriterienkatalog bestehend aus 41 Fragen entwickelt. Dieser Fragebogen wurde mit dem Ziel erstellt „den Naturparken ein Instrument zur Selbsteinschätzung und zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit und ihrer Angebote zur Verfügung zu stellen“ (VDN 2006).
- Qualitätskriterien für Österreichische Naturparke: Der Verband der Naturparke Österreichs entwickelte einen 42 Fragen umfassenden Fragebogen, basierend auf der Arbeit des Verbands Deutscher Naturparke, um eine Vergleichbarkeit zu erreichen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, „für bestimmte Bereiche der Naturparkentwicklung einen Rahmen zu formulieren, der dann von den einzelnen Ländern umgesetzt werden sollte bzw. als Orientierung für neue Gesetzesdefinitionen gelten soll“ (VNÖ 2006).
- Naturpark Eifel: Der Naturpark Eifel hat durch die Schaffung der Regionalmarke EIFEL strenge Herkunfts- und Qualitätskriterien für Lebensmittel, Holz-Produkte und touristische Dienstleistungen definiert, die zur Führung der Marke erfüllt werden müssen. Durch diese Marke soll der „Verbraucher besondere Qualität aus der Eifel direkt erkennen können“. Die Regionalmarke EIFEL hat zum Ziel, die „qualitätsorientierten klein- und mittelständischen Strukturen in der ländlich geprägten Region zu stärken und damit auch den Erhalt und die Weiterentwicklung der traditionellen Eifeler Kulturlandschaft zu ermöglichen“ (www.regionalmarke-eifel.de).
- Naturpark Südsteirisches Weinland: Der Naturpark Südsteirisches Weinland hat im Zuge des Projektes „Echtes Genießen“ und für die Entwicklung einer Marke Kriterien für Naturpark-Produkte erstellt. Die Qualitätskriterien haben zum Ziel, dass „einerseits Exklusivität gewahrt bleibt, aber andererseits Wachstum gefördert wird“ (www.naturparkweinland.at).

- Biosphärenparke Österreich: Im Jahre 2006 hat das österreichische MAB-Nationalkomitee Kriterien für die Biosphärenparke in Österreich beschlossen. Mit Hilfe dieses Kriterienkatalogs sollen die Parke den Anforderungen der Sevilla-Strategie nachkommen und „zu den internationalen Bemühungen um eine Qualitätssicherung des Weltnetzes der Biosphärenparks beitragen“ (Österreichische Akademie der Wissenschaften 2006).
- Der Via Alpina Qualitätsleitfaden: Für die Via Alpina, dem Netz internationaler Alpenwanderwege, erarbeitete eine Arbeitsgruppe eine Qualitätsstrategie, welche von touristischen Partnerorganisationen eingehalten werden muss, sowie ein unterstützendes Qualitätshandbuch.
- Viabono: Viabono ist eine touristische Marke, die für Glaubwürdigkeit und Transparenz steht. Durch klare Markenkriterien wird eine dauerhafte Qualitätssicherung gewährleistet.
- UNESCO Biosphäre Entlebuch: Für die regionale Herkunftsmarke ECHT ENTLEBUCH hat der Biosphärenpark Qualitätskriterien für diverse Produkte und Dienstleistungen erstellt, die von den Markenbenutzern eingehalten werden müssen.
- Schweiz – Parke von nationaler Bedeutung: Im Zuge der Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes hat die Schweiz zwei Labels zur Kennzeichnung und Förderung von Parken von nationaler Bedeutung und den darin hergestellten Produkten und angebotenen Dienstleistungen eingeführt. Das Park- bzw. Produktlabel wird verliehen, wenn der Park bzw. das Produkt oder die Dienstleistung den Kriterien und qualitativen Anforderungen des Bundes entspricht.
- Leitfaden für nachhaltiges Bauen: Der Leitfaden des Deutschen Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen definiert Grundsätze zum nachhaltigen Planen und Bauen, Betreiben und Unterhalten von Gebäuden.
- Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten: EUROPARC initiierte im Jahr 1995 das Projekt Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. Charta-Parke sind verpflichtet, lokale Strategien umzusetzen.
- Parc naturel régional du Vercors: Der französische Naturpark Vercors hat für touristische Dienstleistungen, insbesondere für Beherbergungsbetriebe und Gaststätten, Kriterien erstellt, die von den Markenbenutzern erfüllt werden müssen.
- PAN Park: Für die Ernennung und Aufnahme eines Schutzgebietes in das PAN Park Netzwerk ist die Erfüllung von verschiedenen Anforderungen notwendig.

- Nationalpark Gesäuse: Für das Projekt „Nationalpark Gesäuse Partner“ hat das Nationalparkteam gemeinsam mit den Partnern einen Qualitätsstandard entworfen, der von den Partnerbetrieben eingehalten werden muss.
- Das Österreichische Umweltzeichen: Das vom Lebensministerium initiierte österreichische Umweltzeichen wird an Produkte, Tourismusbetriebe und Bildungseinrichtungen vergeben. Es symbolisiert hohe Umweltqualität und die Einhaltung von gewissen Umweltstandards.

2.2 Theoretische Methoden

Bei der Erstellung der Qualitätskriterien für die Naturparke in Tirol wurden drei wesentliche Vorgangsweisen bzw. Methoden gewählt, die in diesem Kapitel mit Beispielen beschrieben werden:

1. **Auszug:** Durch das internationale Screening der Kriterien und des bereits vorhandenen Standes von Qualitätssicherung in vielen Schutzgebieten sowie Schutzgebietskategorien konnten wert- und sinnvolle Bestandteile zur Aufbereitung eines Kriterienkatalogs für Tirol übernommen und integriert werden. Zum Beispiel beschreibt der französische Naturpark Vercors in seinem Kriterienkatalog, dass Faltprospekte in den Gästezimmern aufliegen müssen „La chambre doit favoriser une ambiance chaleureuse, pour cela la documentation (dépliants) doit être présente dans la chambre“. Dieses Kriterium wurde übernommen und im Kriterienkatalog für Tirol folgendermaßen definiert: „In den Gästezimmern und Appartements liegen Informationsmappen aus, die neben diversen Prospekten der Region auch die Drucksorten des Naturparks beinhalten und über die Philosophie und die Ziele des Naturparks informieren. Nach jedem Gast wird die Vollständigkeit der Mappe überprüft und bei Bedarf aufgefüllt“.
2. **Adaptierung:** Wesentliche Ansätze in bereits existierenden Qualitätshandbüchern wurden aufgegriffen, jedoch an die spezifischen naturräumlichen, sozioökonomischen und umweltpolitischen Bedingungen in Tirol angepasst. Die Biosphärenparke in Österreich formulieren zum Beispiel das Kriterium der Zonierung des Schutzgebietes folgendermaßen: „Ein Biosphärenpark muss in Kern-, Pflege und Entwicklungszonen gegliedert sein. Die Zonierungsplanung ist durch einen Partizipationsprozess zu

begleiten, in den Grundeigentümer, Interessensvertretungen und NGOs eingebunden werden“. Das Kriterium für Tirol wurde mit folgenden Worten verfasst: „Innerhalb der Schutzgebiete werden Zonen mit abgestufter Nutzungsintensität sowie Schutzzonen (Naturzonen) ausgewiesen. In schutzwürdigen natürlichen und naturnahen Ökosystemen werden diese Naturzonen vorgesehen“. In weiterer Folge wird das Thema Naturzonen noch genauer erläutert und definiert.

3. **Formulierung:** In manchen Bereichen war entweder die Erstellung von neuen Kriterien oder eine Ergänzung notwendig. In diesen Fällen standen drei wesentliche Aspekte im Mittelpunkt, die für die Schaffung von neuen Kriterien herangezogen wurden:

- **Erfahrung:** Durch die vorangehende Arbeit in einem Naturpark war das Zurückgreifen auf Erfahrungen möglich. So konnten gewisse Erkenntnisse eingebaut werden, die notwendig sind, um eine Qualität in der Naturparkarbeit zu gewährleisten, z.B. „Die Naturwanderungen werden ausschließlich von lizenzierten Naturparkführern und fachkundigen, qualifizierten Personen geleitet“.
- **Authentizität:** Glaubwürdigkeit und damit Authentizität ist ein wesentliches Element in der Naturparkarbeit. Jeder Naturpark hat entweder durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen oder durch eigenverantwortliche Erstellung Ziele bzw. Zielformulierungen und Wertevorstellungen definiert, die zu erreichen sind. Um diese Ziele zu erlangen und folglich Akzeptanz zu schaffen ist jedoch ein authentisches und glaubwürdiges Auftreten nach Außen und vor allem auf allen Ebenen eines Naturparks notwendig. Authentizität schafft Vertrauen, Identifikation, Sicherheit und demzufolge Akzeptanz. Der authentische Aspekt war bei der Erarbeitung des Kriterienkatalogs ein zentraler Teil und ist daher verstärkt in die Arbeit eingeflossen. Kriterien wie „In den Bürobereichen sowie bei allen Werbe- und Informationsbroschüren des Naturparks wird FSC- zertifiziertes Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft oder Recyclingpapier verwendet“ oder „Das Besucherzentrum muss den Kriterien der IG Passivhaus Darmstadt bzw. den Kriterien klima:aktiv Haus entsprechen“ beruhen auf dem Ansatz der Glaubwürdigkeit. Im Bereich Naturschutz bzw. Naturpark ist Authentizität weiters sehr stark mit Regionalität und Ursprung sowie Naturverträglichkeit und Nachhaltigkeit verbunden.

- Ansprüche: Dieser Ansatz beruht auf dem Gedanken, welche Anforderungen bzw. Ansprüche erfüllt werden müssen, um gewisse Qualitätsstandards zu erlangen und zu gewährleisten. Dieser Aspekt spiegelt sicherlich auch subjektives Empfinden wider, das in manchen Fällen nicht auszuschließen ist. Jedoch wurde versucht, Leistungen zu beschreiben, die zu erbringen sind, um hohe Qualität zu sichern, z.B. „Die Naturparke müssen Alleinstellungsmerkmale ausarbeiten. Diese Alleinstellungsmerkmale ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Kommunikation, die Themen- und Angebotsschwerpunkte sowie das touristische Angebot“.
4. **Alpenkonvention:** Hingewiesen wird auch auf die Protokolle der Alpenkonvention, in denen die Überprüfung des guten Erhaltungszustandes regelmäßig vorzunehmen ist. Insbesondere im Bereich Naturschutz gehen die genannten Kriterien parallel zu dieser Verpflichtung.

2.3 Praktische Methoden

Im Zuge der Erarbeitung der Qualitätskriterien wurden mehrere Workshops und Besprechungen mit diversen Interessenvertretungen durchgeführt. Neben der Notwendigkeit von Qualitätskriterien wurden der bereits verfasste Kriterienkatalog, seine Systematik und die Umsetzung diskutiert. Infolgedessen wurden die Ergebnisse mehrmals überarbeitet und verfeinert.

Abgesehen von den am Anfang des Kapitels erwähnten Besprechungen wurden folgende Workshops organisiert bzw. daran teilgenommen:

- Touristisches Strategie- und Angebotskonzept – Zukunftswerkstatt: Durch die Kooperation des Nationalparks Hohe Tauern und der Tiroler Naturparke mit dem Tirol Marketing Service (Tirol Werbung) hat die Tirol Werbung einen zweitägigen Workshop Anfang Oktober 2007 organisiert und zusammen mit dem Büro Kohl & Partner durchgeführt. Bei der gemeinsamen Erstellung von Leitlinien wurde unter anderem die Notwendigkeit von überprüfbaren und messbaren Kriterien diskutiert. Abschließend wurde festgehalten, dass die Schaffung von einheitlichen Kriterien für Naturpark-Partnerbetriebe ein prioritäres Thema ist und somit die Umsetzung dieses Projektes im Januar 2008 unter Bezugnahme der vorliegenden Arbeit gestartet wird.

- ARGE Naturparke: Die Arbeitsgemeinschaft Naturparke in Tirol traf sich Anfang November 2007 zur Diskussion des ausgearbeiteten Kriterienkatalogs. Dabei wurde eingehend deren Anwendung erörtert und aufgrund unterschiedlicher spezifischer Bedingungen eine teils allgemeine Formulierung gewählt. Weiters wurde der systematische Aufbau und die Definition von Indikatoren für messbare Kriterien behandelt.
- Bio vom Berg: Mit dem Geschäftsführer der Genossenschaft Bio vom Berg wurden die Kriterien für regionale Produkte besprochen und weiters geklärt, welche Kriterien – aufgrund der Anforderung an regionale Produkte, aus biologischer Landwirtschaft stammen zu müssen – ausgeschlossen werden können.

2.4 Aufbau der Ergebnisse

Vorab wurde eine Präambel formuliert, welche allgemeine Prinzipien und Standardanforderungen für sämtliche Arbeiten, Leistungen, Produkte und Dienstleistungen zu den behandelten Themenbereichen eines Naturparks festlegt und geltend macht.

Im nächsten Schritt wurden Mission Statements, also Absichtserklärungen, für die wesentlichen inhaltlichen Aufgabenbereiche eines Naturparks definiert. Daher orientiert sich diese Arbeit vor allem an dem erstellten mindmap (siehe Abb. 4) und den fünf tragenden Säulen der Naturparke Naturschutz, Forschung, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung. Zusätzlich wurde das Querschnittsthema „Öffentlichkeitsarbeit“ als eigenes Kapitel mit eingebunden, da es einen sehr wichtigen und zentralen Bereich in der Naturparkarbeit darstellt.

Für alle sechs Bereiche wurden spezifische Kriterien (ein Kriterium ist ein unterscheidendes Merkmal als Bedingung für einen Sachverhalt, BROCKHAUS 2002) formuliert, die notwendig sind und umgesetzt werden müssen, um ein hohes Qualitätsniveau zu erreichen.

Im Ergebnisteil werden diese Kriterien in den sechs Aufgabenbereichen aufgelistet, jedoch fortlaufend nummeriert. Um einen übersichtlichen Einblick in die Kriterien der jeweiligen Kapitel zu erlangen, wird am Anfang jedes Bereiches ein mindmap erstellt, welches die wesentlichen Kriterien und Erläuterungen zusammenfasst. Allen Kriterien sind messbare Indikatoren zugeordnet, um das Erreichen eines Kriteriums zu prüfen. Die Indikatoren sind jeweils unter dem zugeordneten Kriterium in kursiver Schrift vermerkt.

In manchen Fällen war die Erläuterung eines Kriteriums notwendig, um Details zu formulieren und folglich eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Diese Erläuterungen sind unter dem Kriterium mit Hilfe von Aufzählungszeichen angeführt.

3. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die relevanten Kriterien für die Naturparke in Tirol vorgestellt. Der Kriterienkatalog stellt eine Diskussionsgrundlage dar, sodass im Zuge der weiteren Konkretisierung und Umsetzung Änderungen vorgenommen werden können. Die Kriterien können ergänzt, erweitert oder gekürzt werden, jedoch sollte darauf geachtet werden, dass bei einer Änderung keine Qualitätsminderung hervorgerufen wird.

3.1 Präambel

Biodiversität

Bei allen fünf Säulen sind die Erhaltung der biologischen Vielfalt (=genetische Vielfalt innerhalb der Arten, die Artenvielfalt sowie die Vielfalt der Ökosysteme) und die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile, ohne die biologische Vielfalt langfristig zu gefährden, eine wichtige Voraussetzung. Durch die Festlegung dieses übergeordneten Kriteriums wird vor allem den gesetzlichen Anforderungen an ein Schutzgebiet nachgekommen.

Regionalität

Dieser Begriff bezieht sich in erster Linie auf die Naturparkregion. Die Naturparkregion setzt sich aus allen Gemeinden zusammen, die einen flächenmäßigen Anteil am Schutzgebiet haben. In allen fünf Bereichen ist der Bezug zur Naturparkregion ein übergeordnetes Kriterium. Zum Beispiel versteht man unter Regionalität einerseits das Zusammenwirken und Kooperieren mit Partnern aus der Region, um die lokale Wertschöpfung zu steigern oder andererseits die Nähe von Produktion und Konsum bei regionalen, landwirtschaftlichen bzw. nicht-landwirtschaftlichen Produkten.

Nachhaltigkeit

Der Brundtland Report 1987 hat Nachhaltigkeit folgendermaßen definiert: „Nachhaltigkeit steht für eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

In dieser Arbeit steht Nachhaltigkeit jedoch in einer engen Beziehung zu den natürlichen Ressourcen. Die natürlichen Ressourcen sollen in einer Weise genutzt und geschützt werden, sodass die ökologischen Prozesse erhalten bleiben und die Lebensqualität von gegenwärtigen und zukünftigen Generationen erhöht wird („Wise use of natural resources“). Es wird auf eine Erhaltung und effiziente Nutzung von natürlichen Ressourcen sowie auf einen verstärkten Einsatz und Gebrauch von nachwachsenden Rohstoffen geachtet.

Partizipation

Die Bevölkerungsbeteiligung muss in allen fünf Bereichen berücksichtigt werden. Vor allem in den Planungsprozessen sollen in den spezifischen Bereichen alle relevanten Interessensgruppen miteingebunden werden. Der Naturpark bindet die Bevölkerung in das Geschehen und in die Entwicklung des Naturparks ein. Er erstellt Diskussionsgrundlagen, die durch Partizipation überarbeitet werden.

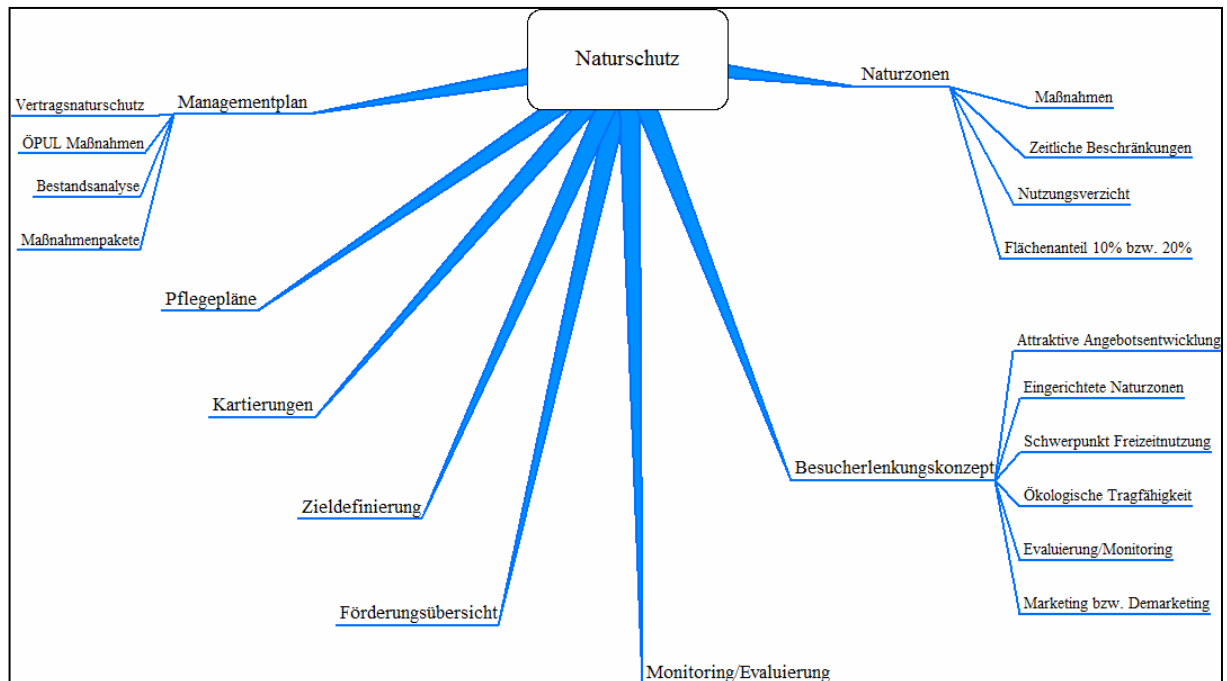
Ziele

Eine Zieldefinierung ist für alle fünf Bereiche notwendig. Sie dient als Grundlage zur Planung von Projekten und ist weiters eine Voraussetzung zur Abstimmung von Projekten. Eine Zieldefinierung ist erforderlich, um sicher zu stellen, ob die geplanten Projekte zur Erreichung des Zieles beitragen.

3.2 Kriterien – Bereich Naturschutz

Mission Statement

Die Maßnahmen im Bereich Naturschutz werden mit Bedacht auf die Schutzgüter umgesetzt, sodass ihr Zustand bewahrt, erhalten und verbessert wird.



- 1) Der Naturpark erstellt einen Managementplan für das/die Schutzgebiet/e, der eine Richtschnur für die Gesamtentwicklung des Naturparks in den nächsten 10 Jahren (zeitlich minimalster Ansatz) umfassen soll.

Indikator: Vorliegen eines Managementplans

- o Der Managementplan beinhaltet eine Bestandsanalyse für alle relevanten Bereiche (Natur- und Kulturlandschaft, Flora, Fauna, Schutzgebiet, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Regionalentwicklung, Bildung).
- o Um realistische Ziele zu formulieren, wird zu Beginn eine Analyse der Ausgangslage durchgeführt, die Kapazität, Bedürfnisse und Probleme der Region berücksichtigt (SWOT-Analyse).
- o In den Management- und Pflegeplänen werden Maßnahmen zur nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und zur Pflege von schonend genutzten Flächen über Vertragsnaturschutz ausgearbeitet.

- o Maßnahmenvorschläge zur Erreichung der Ziele werden konkretisiert.
- o Geschützte, land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen werden umweltgerecht und nachhaltig bewirtschaftet. Die Umsetzung von Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL) wird gefördert.

- 2) Der Managementplan dient als Grundlage für die Entwicklung von Pflegeplänen, die in enger Kooperation mit den Bewirtschaftern erstellt werden. Die Pflegepläne enthalten ebenfalls Maßnahmen zur Regeneration von beeinträchtigten Ökosystemen und defizitären Standorten sowie für wertvolle Kleinräume und Schutzgüter.

Indikator: Vorliegen von Pflegepläne

- 3) Eine Inventarisierung der Naturgüter und Kulturlandschaftselemente sowie eine Kartierung von Leitarten und Biotopen beschreibt deren Ist-Zustand. Die Entwicklung ist zu überprüfen, um Entwicklungsziele für den Managementplan zu formulieren.

Indikator: Vorliegen von Kartierungen

- 4) Ziele werden formuliert, die den Schutz, die künftige Entwicklung und den Soll-Zustand des Schutzgebietes sowie der vorkommenden Lebensräume, Pflanzen- und Tierarten festlegen. Diese Ziele werden unter Einbindung der Abteilung Umweltschutz der Tiroler Landesregierung vom Vorstand des Naturparks beschlossen.

Indikator: Beschluss zur Zieldefinierung

- 5) Neben dem Naturschutz sind Erholung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit weitere Aufgaben eines Naturparks. Um Konflikte in diesen unterschiedlichen Aufgabenbereichen zu vermeiden, sensible Bereiche zu schützen, beeinträchtigte Gebiete zu entlasten und einen naturnahen Tourismus zu fördern, ist eine aktive Besucherlenkung und folglich die Erstellung eines Besucherlenkungskonzeptes notwendig.

Indikator: Vorliegen eines Besucherlenkungskonzeptes

- o Durch gezielte Maßnahmen werden Konflikte in Gebieten mit hohem Besucherdruck und/oder hoher Schutzwürdigkeit vermieden. Die Besucherströme werden durch eine attraktive Angebotsentwicklung gelenkt, um sensible Gebiete zu entlasten.
- o Eingerichtete Naturzonen und Schongebiete werden berücksichtigt und von Störungen freigehalten.

- o Die Maßnahmen zur Besucherlenkung werden an Orten mit geringer Störungswirkung umgesetzt. Um die Konflikte zwischen Freizeitnutzung und Naturschutz so gering wie möglich zu halten, werden Naturvorranggebiete und Orte mit Schwerpunkt Freizeitnutzung eingerichtet, d.h. Erholungsangebote werden nur an optimalen Punkten und zu geeigneten Themen zur Förderung der Naturbeobachtung geplant und umgesetzt, um eine Lenkung durch gezielte Angebotsentwicklung zu erreichen.
- o Es dürfen nur offiziell ausgewiesene Wege und Routen beworben werden.
- o Wege und Strecken in sensiblen Gebieten, ausgewiesenen Schutzzonen oder mit erhöhtem Störpotenzial für gefährdete Arten werden entweder verlagert, rückgebaut oder kaschiert.
- o Die Besucherlenkung und die Besucherzahlen müssen der Belastbarkeit der Ökosysteme sowie an die ökologische Tragfähigkeit des Lebensraumes angepasst werden.
- o Die Einwirkungen von Erholungsangeboten auf das Schutzgebiet, die umgesetzten besucherlenkenden Maßnahmen und die landschaftliche Qualität werden beobachtet und kontrolliert, um negative Auswirkungen zu stoppen und zu reduzieren.
- o Die Besonderheiten eines Naturparks, welche zur Vermarktung bestimmt sind, werden entsprechend kommuniziert, während andere sensible Themen oder Gebiete zur Gänze ausgespart werden.

- 6) Nach Umsetzung der jeweiligen Management- oder Pflegepläne sowie des Besucherlenkonzepts werden ein entsprechendes Monitoring und eine Evaluierung anhand von festgelegten Indikatoren durchgeführt.

Indikator: Durchführen von Monitoringprogrammen

- 7) Innerhalb der Schutzgebiete werden Zonen mit abgestufter Nutzungsintensität sowie Schutzzonen (Naturzonen) ausgewiesen. In schutzwürdigen natürlichen und naturnahen Ökosystemen werden diese Naturzonen vorgesehen.

Indikator: Errichtung von Naturzonen

- o Naturzonen sind Flächen, die sich frei von menschlichen Einflüssen entwickeln können. Hier findet keine anthropogene Nutzung statt. Durch das Zulassen von natürlichen Prozessen gilt Prozessschutz vor Lebensraumschutz.

- o Der Naturpark weist Naturzonen aus, die mindestens 10% der Gesamtfläche des Naturparks einnehmen. Im Falle einer Fragmentierung der Naturzonen dürfen nicht mehr als fünf Teilbereiche eingerichtet werden, wobei der größte Teil zwei Drittel der Mindestfläche der Naturzone umfassen soll. Bei einer Fragmentierung wird weiters die Mindestfläche der Naturzone um 10% erhöht, um einen biologischen Austausch zwischen den einzelnen Fragmenten zu ermöglichen.
- o Bei der Planung der Zonierung werden die Grundeigentümer, Interessenvertretungen und NGOs in die Diskussion miteingebunden. Eine Einwilligung und Unterstützung der Grundbesitzer ist wünschenswert, um die Zonierung entsprechend umzusetzen.
- o Die Naturzonen werden von geschützten Flächen umgeben.
- o In den Naturzonen kann sich die Natur frei entwickeln. Das Sammeln von Mineralien, Pflanzen, Pilzen und Tieren ist untersagt. Es findet keine Nutzung statt, jedoch ist ein Betreten möglich.
- o Die Zufahrt mit motorisierten Fahrzeugen ist nur mit einer Bewilligung möglich, jedoch muss eine Vereinbarung mit den Schutzzielen gewährleistet sein. Von diesen Bestimmungen ausgenommen sind Rettungsdienste und Katastropheneinsätze.
- o Eine zeitlich befristete Beschränkung/Sperrung von Gebieten ist notwendig, wenn eine naturorientierte Freizeitnutzung mit den Schutzzielen nicht vereinbar ist. In diesen Fällen sollen Maßnahmen gesetzt werden, um die Nutzungsbeschränkungen zu kontrollieren.
- o Spezielle Maßnahmen zum Schutz bedrohter Arten können durchgeführt werden, wenn sie der Erreichung von Schutzzielen dienen und die Funktion des betroffenen Lebensraumes nicht verändern.

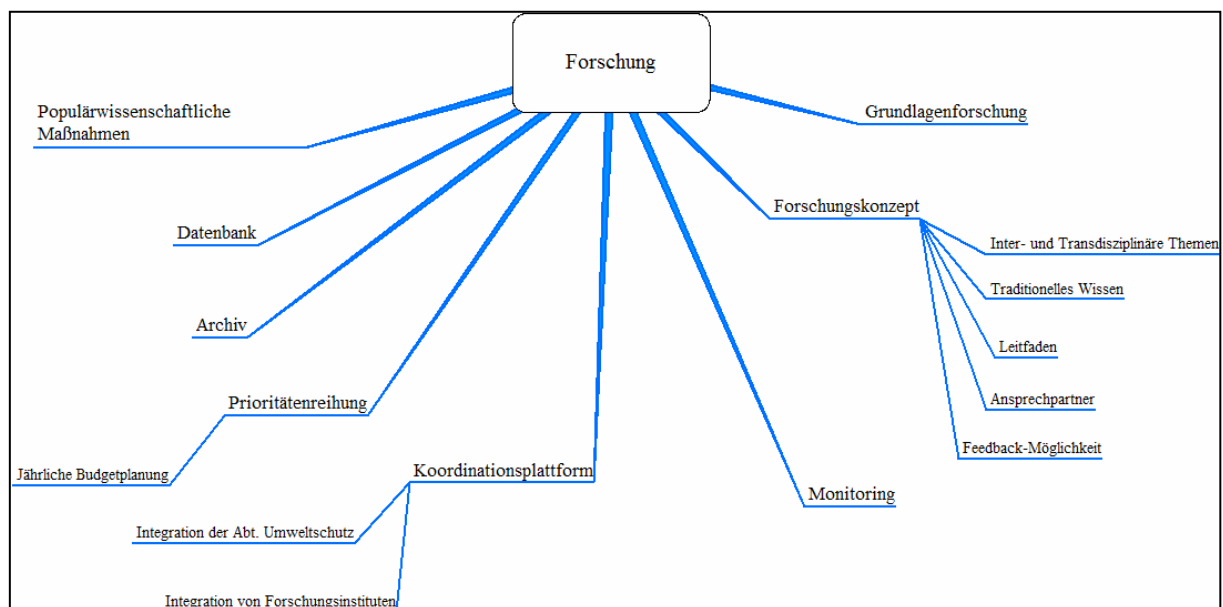
- 8) Die Entwicklung eines einheitlichen Förderungssystems und eine Erarbeitung von Information (Kommunikation) über mögliche finanzielle Unterstützungen sind erforderlich, um notwendige Leistungen, Wertminderung oder Einkommensentgang abzugelten (z.B. Naturzonen).

Indikator: Auflegen von Informationsblättern

3.3 Kriterien – Bereich Forschung

Mission Statement

Die Forschung wird vorrangig auf geschützte und sensible Zonen sowie den darin vorkommenden Arten und Lebensräumen ausgerichtet. Sie orientiert sich an der fachlichen Grundlage der Schutzgebietsausweisung und konzentriert sich auf die Entwicklung der natürlichen und naturnahen Standorte.



- 9) Eine fundierte Basisforschung über die Schutzgüter des Naturparks ist eine wichtige Voraussetzung für die Arbeiten im Bereich Naturschutz. Die Forschung orientiert sich an den Zielen des Naturparks und an den naturkundlichen Bereichen, für die das Schutzgebiet ausgewiesen wurde.

Indikator: Vorliegen von Grundlagenforschung zu den Schutzgütern

- 10) Das Management des Naturparks hat die Aufgabe ein Forschungskonzept zu erstellen, sowie die wissenschaftliche Forschung in der Region bzw. dem Schutzgebiet zu begleiten, um eine gute Koordination der Forschungsaktivitäten zu schaffen.

Indikator: Vorliegen eines Forschungskonzeptes

- o Das Forschungskonzept soll inter- und transdisziplinäre Fragestellungen integrieren sowie das traditionelle Wissen der Bevölkerung berücksichtigen.

- o Um eine Transparenz im Bereich der Forschung und eine Umsetzung zu gewährleisten, werden die Inhalte des Forschungskonzeptes bekannt gemacht (z.B. Naturpark- Homepage, Internetseiten der Partner in der Koordinationsplattform). Das Konzept wird allen forschenden Institutionen im Umweltbereich als Leitfaden zur Verfügung gestellt.
- o Es wird eine Feedbackmöglichkeit zu den Inhalten des Forschungskonzeptes eingerichtet.
- o Innerhalb des Naturparkmanagements wird ein Ansprechpartner für das Forschungskonzept genannt.

11) Eine vom Naturparkmanagement eingerichtete Koordinationsplattform (Vertreter von Universitäten, Fachhochschulen, Museen, Bildungsstätten...) ermittelt durch die Integration der Abteilung Umweltschutz Schwerpunktthemen im Forschungsplan. Dadurch können vorrangige forschungsrelevante Fragestellungen erörtert werden, auf dessen Basis ein verpflichtendes 3-Jahresprogramm ausgearbeitet wird.

Indikator: Einrichtung der Koordinationsplattform

- o Der Naturpark sorgt für eine enge und intensive Zusammenarbeit mit den Institutionen der Forschungsförderung und anderen Bildungsnetzen durch eine Einbindung in die Koordinationsplattform.

12) Eine Prioritätenreihung erörtert den vordringlichen Forschungsbedarf und ermöglicht dadurch ein effizienteres Arbeiten und eine Behandlung von dringenden Umweltproblemen. Ein Zeithorizont soll integriert werden.

Indikator: Vorliegen einer Prioritätenreihung mit Zeithorizont

- o Relevante und umsetzungsorientierte Forschungsprojekte werden anhand der Prioritätenreihung in die Jahresplanung und Budgetplanung eines Schutzgebietes eingebunden.

13) Zur Unterstützung der Forschung wird ein Archiv angelegt, das alle bisherigen Dokumentationen, Erhebungen, wissenschaftlichen Daten, Schriften und Schriftenreihen umfasst. Diese Arbeit wird von einer wissenschaftlichen Institution übernommen.

Indikator: Archiv

- 14) Die Forschungsdaten werden mit dem GIS- System des Landes Tirol (tiris) kompatibel aufgearbeitet und digitalisiert, um einen Vergleich zu ermöglichen.

Indikator: Datenbank

- 15) Ein koordiniertes Monitoring konzentriert sich auf die für den Naturpark bedeutenden Arten und Lebensräume.

Indikator: Monitoringprogramme

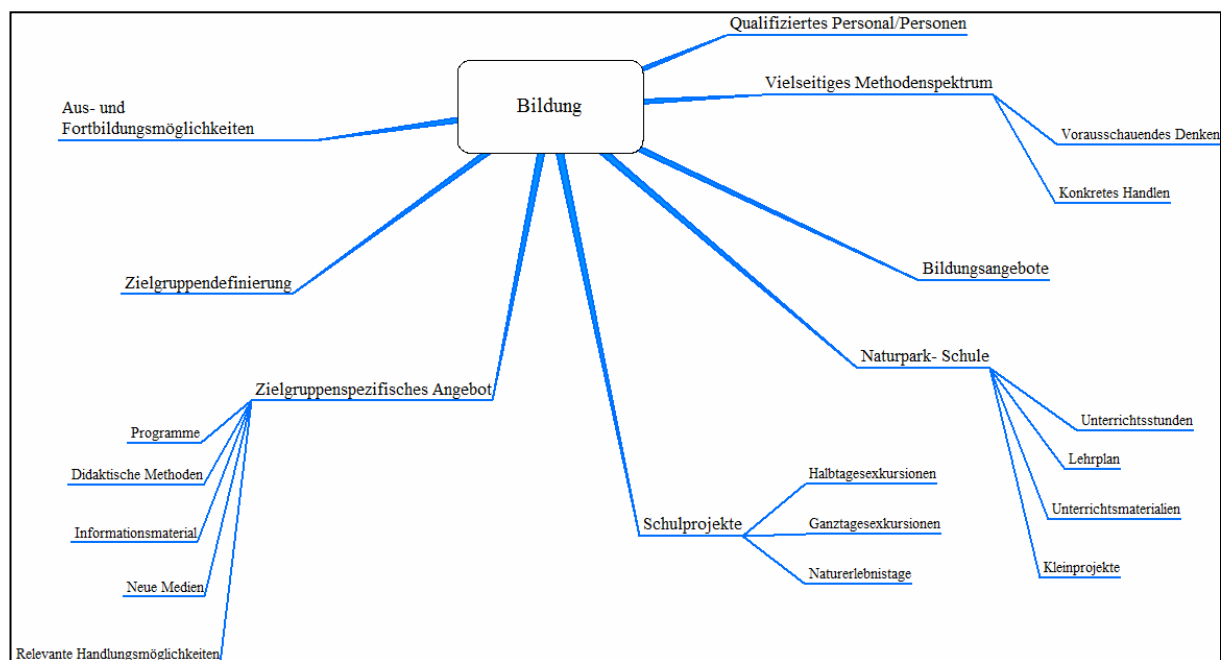
- 16) Der Bevölkerung soll ein Einblick in die laufenden Forschungsprojekte durch populärwissenschaftliche Publikationen (Laienberichte) und Vorträge gewährt werden. Nach Möglichkeit werden die regionalen Schulen und die Bevölkerung durch ein angemessenes Programm (Vorträge, Exkursionen) bzw. Aktionen oder Maßnahmen in die Forschungstätigkeiten eingebunden um einen Einblick in die Forschungs- und Beobachtungsaktivitäten des Naturparks zu erhalten.

Indikator: Anzahl der Schulveranstaltungen bzw. Publikationen

3.3 Kriterien – Bereich Bildung

Mission Statement

Die Bevölkerung sowie die Besucher werden über die Bedeutung, die Ziele und die Besonderheiten des Naturparks bestmöglich informiert, um den Naturschutzgedanken zu vertiefen und die Akzeptanz gegenüber dem Schutzgebiet zu steigern.



- 17) Bildungsangebote zur Bewusstseinsbildung werden geschaffen, (z.B. Vorträge, Lehrpfad...), bei denen vor allem die Alleinstellungsmerkmale und die zentralen Themen des Naturparks hervorgehoben und transportiert werden. Fachlich und didaktisch ausgebildete Personen werden eingebunden um eine hohe Qualität bei den Bildungsangeboten zu erzielen.

Indikator: Anzahl der Veranstaltungen

- o Neben dem allgemeinen Führungs- und Veranstaltungsprogramm werden Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten angeboten.
- o Persönliche Beratung und Infoveranstaltungen werden den Bewohnern und vor allem den Partnerbetrieben, kooperierenden Firmen und der Bergwacht des Naturparkgebietes angeboten.

- 18) Ein übersichtliches Programmheft zu den unterschiedlichen Bildungsangeboten im Naturpark muss herausgegeben werden.

Indikator: Vorliegen einer Veranstaltungsbroschüre

- 19) Bei den unterschiedlichen Bildungsangeboten werden die wesentlichen Themen und Besonderheiten des Naturparks auf möglichst vielseitige didaktische Weise und durch den Einsatz von abwechslungsreichen und interaktiven Methoden vermittelt.

Indikator: Methodenspektrum

- o Bei den Bildungsprojekten soll den Bewohnern, Anrainern und Schulkindern die Möglichkeit zur aktiven Gestaltung der Zukunft geboten werden, um ein vorausschauendes Denken zu fördern.
- o Bildungsangebote im Naturpark müssen an den Alltag anknüpfen und einen Alltagsbezug für die jeweiligen Zielgruppen herstellen. Durch das Aufzeigen von realen Handlungsmöglichkeiten (theoretische) und durch konkretes Handeln (praktisch) kann eine positive Motivation entstehen und tatsächliche Veränderungen bewirken.

- 20) Für regionale und auswärtige Schulen bzw. Einrichtungen, die einen Beitrag zur Bildung leisten, werden spezielle Angebote und Exkursionsprogramme zur Weiterbildung im Bereich Naturschutz geschaffen.

Indikator: Schulprojekte

- o Neben dem allgemeinen Schulprogramm (Halb- und Ganztagesführungen) bietet der Naturpark einheimischen und auswärtigen Schulen 3 – 5 Tagesprogramme an.

- 21) Der Naturpark richtet Naturparkschulen ein, bei denen die Schüler mit dem Grundgedanken des Naturparks vertraut gemacht werden.

Indikator: Naturpark- Schule

- o Unterrichtsstunden zur Einführung in das Thema Naturpark werden in allen Klassen angeboten, um die Aufgaben und Ziele des Naturparks zu vermitteln.
- o Es soll angestrebt werden, dass Informationen über das Schutzgebiet und die gesetzten Maßnahmen in die Lehrpläne mit aufgenommen werden.
- o Informationen, Literatur und Unterrichtsmaterialien zum Naturpark werden der Schulbibliothek und Lehrmittelsammlung zur Verfügung gestellt.

- o In den Naturpark- Schulen sollen handlungsorientierte Kleinprojekte ausgearbeitet und gefördert werden.

22) Alle Bildungsangebote (Ausbildungsprogramme, Veranstaltungen und Führungen) des Naturparks werden ausschließlich von entsprechend qualifizierten Personen geleitet.

Indikator: Lizenzierte Naturparkführer (siehe Erholung)

23) Zur Qualitätssicherung ist eine regelmäßige Überarbeitung und Adaptierung der Bildungsangebote notwendig. Es müssen regelmäßig neue Inhalte behandelt, das Methodenspektrum erweitert und neue Medien angewendet werden.

Indikator: Wechselnde Inhalte

24) Für den Naturpark werden unter Einbindung von Akteuren die relevanten Zielgruppen erarbeitet sowie deren Erwartungen und Bedürfnisse analysiert, um diese auch zu berücksichtigen.

Indikator: Zielgruppendifinierung

25) Für eine stärkere Individualisierung und Zielgruppenorientierung werden neben den Basisangeboten spezielle zielgruppenspezifische Veranstaltungsprogramme mit Rücksicht auf die besonderen Interessen, Bedürfnisse und Voraussetzungen der Gruppe angeboten.

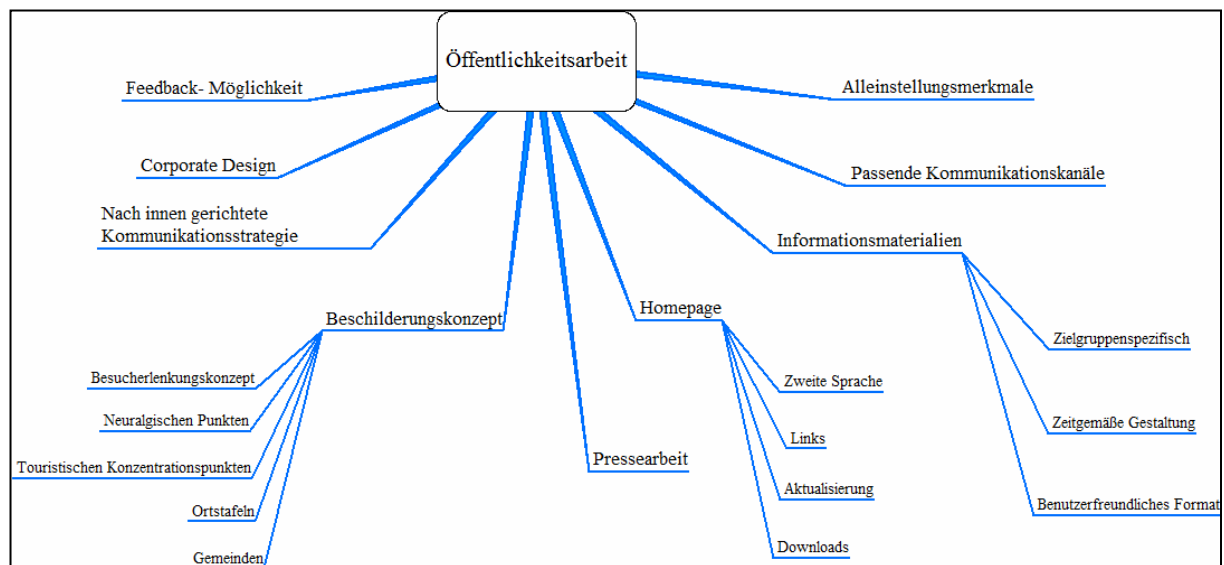
Indikator: Erwachsenenprogramme, Familienangebote...

- o Für die relevanten Zielgruppen und potentiellen Kunden werden spezielle Programme, Führungen, Angebote und moderne didaktische Methoden für die Vermittlung von Wissen erarbeitet.
- o Zielgruppenspezifische Informationsmaterialien über den Naturpark werden ausgearbeitet und produziert. Geeignete inhaltliche und emotionale Zugänge werden für die jeweilige Zielgruppe gewählt.
- o Die unterschiedlichen Informations- und Kommunikationsgewohnheiten der diversen Zielgruppen werden berücksichtigt (neue Medien).
- o Im Vorfeld muss das Alltagsleben der jeweiligen Zielgruppe analysiert und ein regionaler Bezug hergestellt werden. Es sollen Beispiele, die im Alltag anwendbar und umsetzbar sind, vorgestellt und in Folge erprobt werden, die für die jeweiligen Zielgruppen relevant sind.

3.4 Kriterien – Querschnittsthema Öffentlichkeitsarbeit

Mission Statement

Durch Kommunikations-, Informations- und Sensibilisierungskampagnen kann die Bevölkerung für die Naturparkidee mobilisiert und für die Ziele des Naturparks sensibilisiert werden. Eine Transparenz bei der Naturparkarbeit soll ermöglicht werden.



26) Die Naturparke müssen Alleinstellungsmerkmale ausarbeiten. Diese Alleinstellungsmerkmale ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Kommunikation, die Themen- und Angebotsschwerpunkte sowie dem touristischen Angebot.

Indikator: Alleinstellungsmerkmale

27) Die Naturparke bauen verschiedene Schienen der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Pressemitteilungen, Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen, Homepage...) auf und nutzen die passenden Kommunikationskanäle, um die relevanten Zielgruppen zu erreichen.

Indikator: Einsatz neuer bzw. konventioneller Medien

28) Durch verschiedene attraktiv aufgearbeitete und qualitativ hochwertige Informationsmaterialien (Broschüren, Folder, Berichte, Newsletter...) wird der Bevölkerung eine breite und vertiefte Interaktion ermöglicht.

Indikator: Newsletter, Broschüren

- o Es stehen zielgruppenspezifische Informationsmaterialien zur Verfügung (siehe Bildung).
- o Auf eine zeitgemäße Gestaltung und ein nutzerfreundliches Format muss geachtet werden.
- o Bei der Aufarbeitung von Informationsmaterialien werden lange Texte vermieden. Kurze, präzise Texte mit aussagekräftigen Fotos und Grafiken müssen übersichtlich und richtig aufbereitet werden.

29) Jeder Naturpark muss eine eigene aktuelle, informative und benutzerfreundliche Homepage erstellen.

Indikator: Homepage

- o Die Homepage steht in einer weiteren Sprache zur Verfügung.
- o Über die Internetseite sind ein direktes Absenden von E-Mails, die Bestellung von Unterlagen, ein Zugriff auf die Angebote und das Herunterladen von Presseartikeln sowie ein Einblick in den Veranstaltungskalender möglich.
- o Die Informationen im Internet werden ständig aktualisiert.
- o Die Internetseiten müssen links der Naturparke, den Tourismusverbänden und Partnerbetrieben aufweisen.

30) Neben einer nach außen gerichteten Vermarktungsstrategie wird ebenfalls eine innere Kommunikations- und Vermarktungsstrategie aufgebaut. Es werden Marketing- und Informationsinstrumente verwendet, die bei der Bevölkerung Anklang finden (Presse, Sprechstunden...)

Indikator: Anzahl von Medieneinschaltungen

31) Der Naturpark sorgt durch einen intensiven Kontakt mit regionalen Medien und intensiver Pressearbeit für einen konstanten professionellen PR- Auftritt mit regelmäßigen Meldungen, um eine Transparenz bei der Arbeit im Naturpark zu ermöglichen.

Indikator: Anzahl von Presseberichten

32) Der Naturpark entwickelt ein homogenes Corporate Design und integriert das gesamte CD in die Kommunikation des Naturparks (z.B. Informationsmaterialien,

Informationstafeln...). Die initiierten und getragenen Projekte des Naturparks werden entsprechend dem Corporate Design aufmerksamkeitsstark ausgeschildert und kommuniziert.

Indikator: Einheitlicher Auftritt

33) In den Bürobereichen sowie bei allen Werbe- und Informationsbroschüren des Naturparks wird FSC- zertifiziertes Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft oder Recyclingpapier verwendet.

Indikator: Verwendung von FSC- zertifiziertem Papier

34) Das Naturpark-Management erstellt ein Beschilderungskonzept für Informationstafeln mit Bezug auf das Besucherlenkungskonzept.

Indikator: Vorliegen eines Beschilderungskonzeptes

- o An neuralgischen Punkten mit Konfliktpotential werden Tafeln angebracht, welche die dort vorkommenden Lebensräume, Pflanzen und Tiere beschreiben. Die Gefährdungsursachen sowie ein erwünschtes Verhalten werden positiv kommuniziert.
- o An Orten mit hohem Besucheraufkommen bzw. touristischen Konzentrationspunkten werden zur Unterstützung der Besucherlenkung Informationstafeln errichtet, die Besonderheiten und Attraktionen des Naturparks vorstellen, offizielle Wege und Routen beschreiben, vorkommende Arten und Lebensräume dokumentieren oder über Schutz- und Verhaltensvorschriften und das Wegegebot informieren.
- o Informationstafeln mit allgemeinen Naturpark-Informationen werden in den Gemeinden angebracht.
- o An den Hauptverkehrsrouten der betroffenen Naturparkgemeinden werden Naturparktafeln mit der Aufschrift „Naturparkgemeinde“ angebracht, um der Bevölkerung und den Besuchern das Produkt „Naturpark“ zu definieren und die Grenzen zu kennzeichnen.

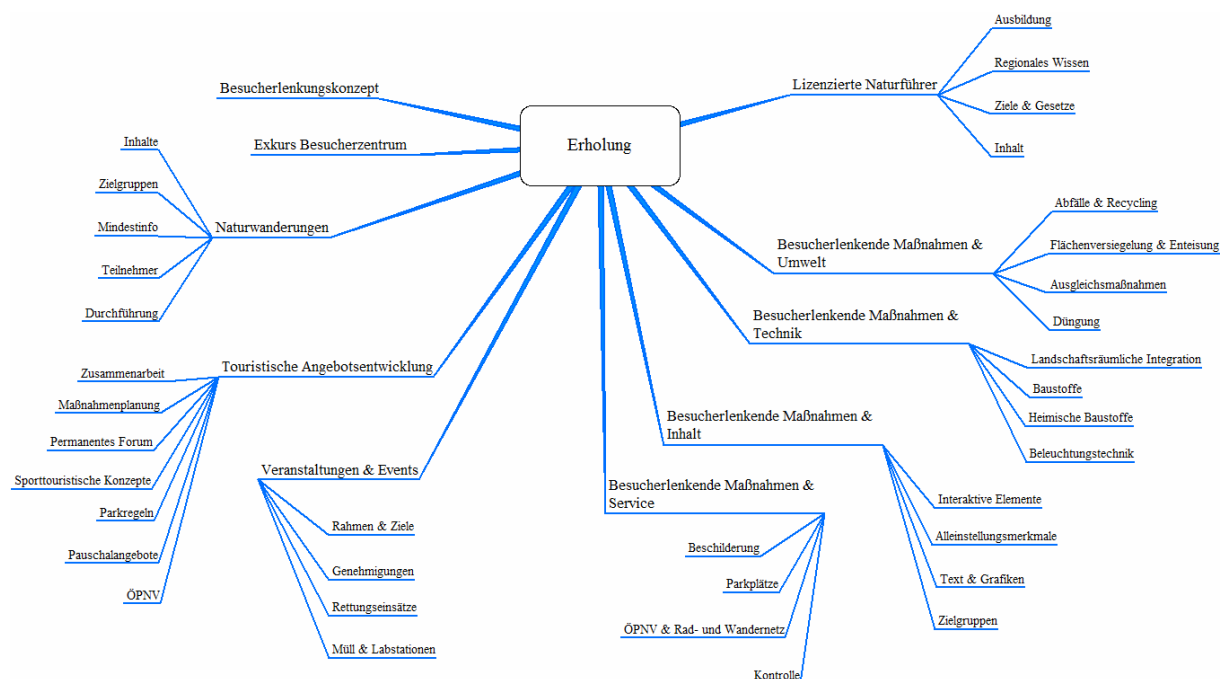
35) Neben einer Selbstevaluation wird für die Bevölkerung und den Besuchern eine Feedback- Möglichkeit zur Befragung der Zufriedenheit eingeräumt. Die relevanten Befragungsergebnisse müssen wahrgenommen, kommuniziert und umgesetzt werden.

Indikator: Vorliegen von Fragebögen & Auswertung

3.5 Kriterien – Bereich Erholung

Mission Statement

Die Ziele im Erholungsbereich sind mit den Schutzziele vereinbar. Die vorgegebenen Kriterien des Naturschutzes und die spezifischen Ansprüche des Naturparks werden berücksichtigt. Zur Verhinderung von Störungen aber auch zur Förderung von Naturbeobachtung werden geeignete besucherlenkende Maßnahmen gesetzt, bei deren Errichtung auf eine möglichst geringe Belastung des Naturhaushaltes geachtet wird.



36) Der Bereich der Erholung wird optimal in die Gesamtplanung des Naturparks eingebettet und ermöglicht dadurch eine Orientierung zum Schutz der Lebensräume und der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Sensible Gebiete, ausgewiesene Schongebiete (zeitlich befristetes Betretungsverbot) und eingerichtete Naturzonen werden von Störungen freigehalten und umgangen. Befristete Betretungsverbote, welche vom Naturparkverein beschlossen sind, werden eingehalten. Die Umsetzung von Erholungseinrichtungen richtet sich nach dem Besucherlenkungskonzept.

Indikator: Besucherlenkungskonzept (siehe Naturschutz)

37) Bei der Errichtung von besucherlenkenden Maßnahmen (z.B. Themenwege, Besucherzentren, Beschilderung, Beobachtungseinrichtungen, Parkplätzen,

Informationspunkten...) wird darauf geachtet, dass die technische Ausführung der Besuchereinrichtungen der Philosophie des Naturparks entspricht.

Indikator: Verwendung von heimischen Baumaterialien

- o Die Besuchereinrichtungen (auch Wege) oder Besucherzentren müssen mit dem Landschaftsraum interagieren (landschaftsräumliche Integration). Die Architektur soll sich an den Naturbesonderheiten orientieren.
- o Bei Besuchereinrichtungen werden dauerhafte, wartungsarme Baustoffe und Bauteile verwendet sowie ökologisch verträgliche, lokale und regionaltypische Baumaterialien eingesetzt. Wieder verwendbare bzw. verwertbare Bauprodukte kommen zum Einsatz.
- o Die Materialien und Baustoffe sind umwelt- und gesundheitsverträglich.
- o Sämtliche Produkte weisen den geringst möglichen Energieaufwand in Produktion, Transport und Verwendung auf.
- o In sämtlichen baulichen Anlagen des Naturparks werden weitestgehend auf Erdöl basierende Baustoffe verzichtet.
- o Heimische Hölzer bzw. europäische FSC Hölzer aus nachhaltiger Waldwirtschaft kommen zum Einsatz (Verzicht auf FSC zertifiziertes Tropenholz), welche naturbelassen bzw. natürlich behandelt werden.
- o In den Naturparkeinrichtungen kommen nur energiesparende Beleuchtungstechniken zum Einsatz. Bei Besuchereinrichtungen und im Außenbereich von Besucherzentren werden nur Natriumdampf-Hochdrucklampen und Natriumdampf-Niederdrucklampen eingesetzt (siehe Projekt „Helle Not“, www.hellenot.com)
- o Es werden ausschließlich Leuchtentypen eingesetzt, die ihr Licht nach unten strahlen.

38) Bei den Besuchereinrichtungen wird auf eine zeitgemäße Informationsvermittlung und auf ein nutzerfreundliches Format gesetzt. Im Mittelpunkt stehen die Ansprache aller Sinne und die Anregung zum Selbst- Entdecken.

Indikator: Interaktive Elemente

- o Erlebnisorientierte Informationseinrichtungen sollen eingeplant werden, die erlebbare und interaktive Komponenten enthalten. Die Besonderheiten der Schutzgebiete werden auf möglichst vielseitige didaktische Weise vermittelt.
- o Bei den Besuchereinrichtungen wird mit aussagekräftigen Fotos und Grafiken, sowie knappen und präzisen Texten gearbeitet.
- o Die Inhalte bei Besuchereinrichtungen konzentrieren sich auf die zentralen Themen und Alleinstellungsmerkmale des Naturparks.

- o Die Inhalte werden entsprechend konzipiert und dürfen keinerlei Naturvorbildung vom Publikum verlangen. Ein kleiner Bereich richtet sich an Naturinteressierte und bietet ihnen eine Möglichkeit zur Vertiefung.
- o Die Besuchereinrichtungen sind teils (mindestens ein Angebot), das Besucherzentrum gänzlich barrierefrei ausgestattet und enthalten spezielle barrierefreie sowie kindgerechte Ausstellungselemente und Infrastruktur.

39) Bei der Errichtung und bei dem Betrieb von besucherlenkenden Maßnahmen wird auf eine umwelt- und ressourcenschonende Umsetzung geachtet.

Indikator: Recycling

- o Bei allen Besuchereinrichtungen sollen Abfälle wo möglich vermieden bzw. das Aufkommen reduziert werden.
- o Im Außenbereich der Besucherzentren sowie bei weiteren Besuchereinrichtungen wird die Flächenversiegelung auf ein Mindestmaß beschränkt.
- o Besuchereinrichtungen und der Außenbereich von Besucherzentren werden naturnah und umweltgerecht gestaltet und gepflegt. Für die Freiflächengestaltung werden ausschließlich standortheimische Pflanzen gesetzt, um den Naturhaushalt zu stützen. Komposterde wird verwendet, auf Torf, Herbizide, Insektizide und mineralische Dünger verzichtet.
- o Bei der Freiflächengestaltung der Naturparkzentren und anderen Besuchereinrichtungen werden natürliche Ressourcen geschützt z. B. vorhandene Baumgruppen, Hecken und Biotop sind nach Möglichkeit zu erhalten. Ausgleichsmaßnahmen sind durchzuführen.
- o Bei der Enteisung von Wegen und Straßen der Besuchereinrichtungen wird Sand- oder Kiesstreuung verwendet, auf den Einsatz von Streusalz wird verzichtet.
- o Nach Auflassung der Einrichtungen erfolgen ein kontrollierter Rückbau, eine geordnete Entsorgung baulicher Altlasten sowie ein effizientes Recycling.

40) Bei den Erholungseinrichtungen wird auf eine besucherfreundliche Infrastruktur gesetzt.

Indikator: Informationstafeln, Schilder

- o Im Nahbereich von Besuchereinrichtungen stehen ausreichend Parkmöglichkeiten zur Verfügung.

- o Alle Besuchereinrichtungen des Naturparks sind gut ausgeschildert und auf Wanderkarten sowie weiteren Publikationsmaterialien eingezeichnet und gut beschrieben.
- o Die Besuchereinrichtungen sind gut an das Wander- und Radwegenetz angebunden und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Das Besucherzentrum ist weiters einwandfrei verkehrstechnisch erschlossen.
- o Die Besuchereinrichtungen (Wege, Routen, Informationstafeln, begleitende Infrastruktur...) werden jährlich zweimal kontrolliert und gesäubert. Wenn Mängel festgestellt werden, werden diese schnellstmöglich behoben.
- o Das Naturparkmanagement beauftragt eine geeignete Organisation mit der Prüfung der Infrastruktur.
- o Das Naturparkmanagement wird über den Zustand und die Pflege der Besuchereinrichtungen mittels eines Prüfberichtes informiert.
- o Die Wege sind sicher und ohne Unterbrechung frei zugänglich. Sie sind gut markiert und einheitlich klar beschildert. Gefährliche Wegstrecken sind ausreichend gesichert und entsprechend beschildert.

41) Größere Veranstaltungen oder Events (sportliche Events) dürfen nur durchgeführt werden, wenn eine Vereinbarkeit mit den Schutzzielen gewährleistet wird. Events, die Natur und Landschaft beeinträchtigen, werden abgelehnt.

Indikator: Einhaltung der Auflagen

- o Die Events werden mit dem Naturpark-Management abgestimmt, wobei das SG-Managements einen Rahmen vorgibt, der eingehalten werden muss.
- o Die Veranstaltungen dürfen nicht durch sensible Gebiete, ausgewiesene Schongebiete und eingerichtete Schutzzonen führen. Sie müssen zeitlich befristete Betretungsverbote einhalten.
- o Die Events finden ausschließlich auf offiziell ausgewiesenen Wegen bzw. Routen statt.
- o Die Events berücksichtigen die ökologische Tragfähigkeit von Lebensräumen, daher wird eine vom Naturpark-Management festgelegte Teilnehmerzahl berücksichtigt.
- o Die Veranstalter müssen die Schutzziele mittransportieren und kommunizieren. Die Integration des Schutzgebietes bei der Bewerbung wird vorausgesetzt.
- o Für die Veranstaltungen werden alle behördlichen Genehmigungen geprüft und jede rechtliche Voraussetzung erfüllt.

- o Bei Events dürfen keine motorisierten Fahrzeuge zum Einsatz kommen. Ausgenommen sind betriebliche Gründe, die eine Zufahrt notwendig machen, jedoch ist hierfür eine Bewilligung erforderlich.
- o Diese Einschränkungen gelten nicht für Hilfeleistungen wie Bergungen und Rettungen sowie in Notfällen.
- o Labestationen dürfen ausschließlich bei Hütten oder an dafür vom Naturparkmanagement vorgesehenen Stellen eingerichtet werden.
- o Während und nach der Veranstaltung muss die verantwortliche Organisation für die Entfernung des entstandenen Mülls Sorge tragen und diesen getrennt entsorgen.

42) Bei einer touristischen Angebotsentwicklung oder der Erstellung eines touristischen Konzeptes werden der Naturpark, die Schutzziele und das Besucherlenkungskonzept integriert.

Indikator: Tourismuskonzept

- o Das touristische Angebotskonzept eines Naturparks wird in enger Zusammenarbeit mit dem Tourismus entwickelt.
- o Eine Maßnahmenplanung muss integriert sein, um Umsetzungen zu konkretisieren. Dieses gemeinsam erarbeitete Strategiepapier wird von allen beteiligten Partnern mitgetragen. Um eine gemeinsame Durchführung zu gewährleisten, erfolgt eine Arbeitsteilung sowie Prioritätenreihung.
- o Ein Forum, zusammengesetzt aus Vertretern des Naturparks, der Tourismusverbände, der Partnerbetriebe etc., wird gebildet, welches die Umsetzung der nachhaltigen Tourismusstrategie begleitet und steuert.
- o Bei Konflikten von touristischen Angeboten (z.B. Kanusport, Klettern...) mit der Natur bzw. Störungen im Schutzgebiet müssen in sensiblen Gebieten eigene Konzepte erstellt und entsprechende Maßnahmen umgesetzt werden.
- o Für die Besucher werden Parkregeln erstellt, welche durch eine freundliche und anregende Ausdrucksweise positiv kommuniziert werden. Es soll nach Möglichkeit nicht mit Verboten gearbeitet werden, eine breite Bewusstseinsbildung soll angestrebt werden.
- o Mit verschiedenen Partnern sollen attraktive Pauschalangebote geschnürt werden. Bei guter Nachfrage können Besucher individuell verschiedene Module kombinieren.

- o Zur Förderung einer umweltschonenden Mobilität orientieren sich Freizeitangebote an Busverbindungen und Streckenführungen. Weitere Maßnahmen werden gesetzt, welche die Nutzung der ÖPNV fördern und für die Besucher attraktiver machen (z.B. Kombiticket).

43) Bei Naturwanderungen bietet man den Besuchern die Möglichkeit, das Schutzgebiet, die Lebensräume sowie die bedrohten Tier- und Pflanzenarten schätzen zu lernen.

Indikator: Naturwanderungen

- o Die Naturparkwanderungen orientieren sich an den Bedürfnissen der spezifischen Zielgruppen.
- o Die vielseitigen Themen der Naturparke werden bei den Wanderungen auf eine ansprechende, den Zielgruppen entsprechende didaktische Weise vermittelt.
- o Die Inhalte der Naturparkwanderungen sind variabel, jedoch entsprechen sie immer den ausgeschriebenen Angeboten (Zuverlässigkeit von inhaltlichen und terminlichen Absprachen).
- o Bei allen Naturparkwanderungen wird der Naturpark (Mindestinfo) vorgestellt. Das Naturparkmanagement erstellt ein Papier mit den wichtigsten Informationen für die lizenzierten Naturparkführer.
- o Im Sinne der Qualität werden bei Naturparkwanderungen angemessene Teilnehmerzahlen festgelegt, um die Ziele der Veranstaltung und die gesetzlichen Rahmenbedingungen einzuhalten.
- o Zu Beginn einer Veranstaltung wird die zeitliche Abfolge und ein inhaltlicher Überblick vorgestellt, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu bieten, Wünsche oder Vorschläge einzubringen.
- o Während den Veranstaltungen wird Raum für Diskussionen gegeben, sodass die Teilnehmer aus eigener Erfahrung berichten können.

44) Die Naturwanderungen werden ausschließlich von lizenzierten Naturparkführern und fachkundigen, qualifizierten Personen geleitet.

Indikator: Lizenzierte Naturführer

- o Die Naturparkführer müssen eine qualifizierte Ausbildung im Bereich Naturwissenschaften und Umweltbildung bzw. Naturpädagogik nachweisen können.
- o Die Naturparkführer verfügen über regionale, naturwissenschaftliche und kulturhistorische Kenntnisse.

- o Die Naturparkführer nehmen regelmäßig, mindestens einmal im Jahr an einer Fortbildung teil, um das Fachwissen auf hohem Niveau zu halten. Diese Fortbildung wird vom Naturpark angeboten.
- o Die Naturparkführer verpflichten sich, die erteilten Aufträge mit größter Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein abzuwickeln (Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung).
- o Die Naturparkführer richten die Inhalte der Exkursionen und Veranstaltungen und die Dauer nach dem ausgeschriebenen Angebot und nach den Bedürfnissen der speziellen Zielgruppe zu richten.

45) Die Naturparkführer müssen die Ziele und die Philosophie des Naturparks tragen und den Naturschutzgedanken unterstützen.

Indikator: Einhalten von Betretungsverboten

- o Die Naturparkführer berücksichtigen Vorschriften und relevante Gesetze und agieren entsprechend verantwortungsvoll und mit bestem Wissen und Gewissen.
- o Die Naturparkführer berücksichtigen sensible Gebiete, ausgewiesene Schongebiete, eingerichtete Schutzzonen und befristete Betretungsverbote.
- o Die Naturpark- Führer verwenden und präsentieren diverse Drucksorten und Informationsmaterialien des Naturparks. Sie sind berechtigt, Artikel des Naturparks zu verkaufen oder verweisen an die jeweiligen Verkaufsstellen. In Absprache mit der Naturparkleitung wird eine Provision für die zum Verkauf bestimmten Artikel des Naturparks festgelegt.

3.5.1 Exkurs – Besucherzentrum:

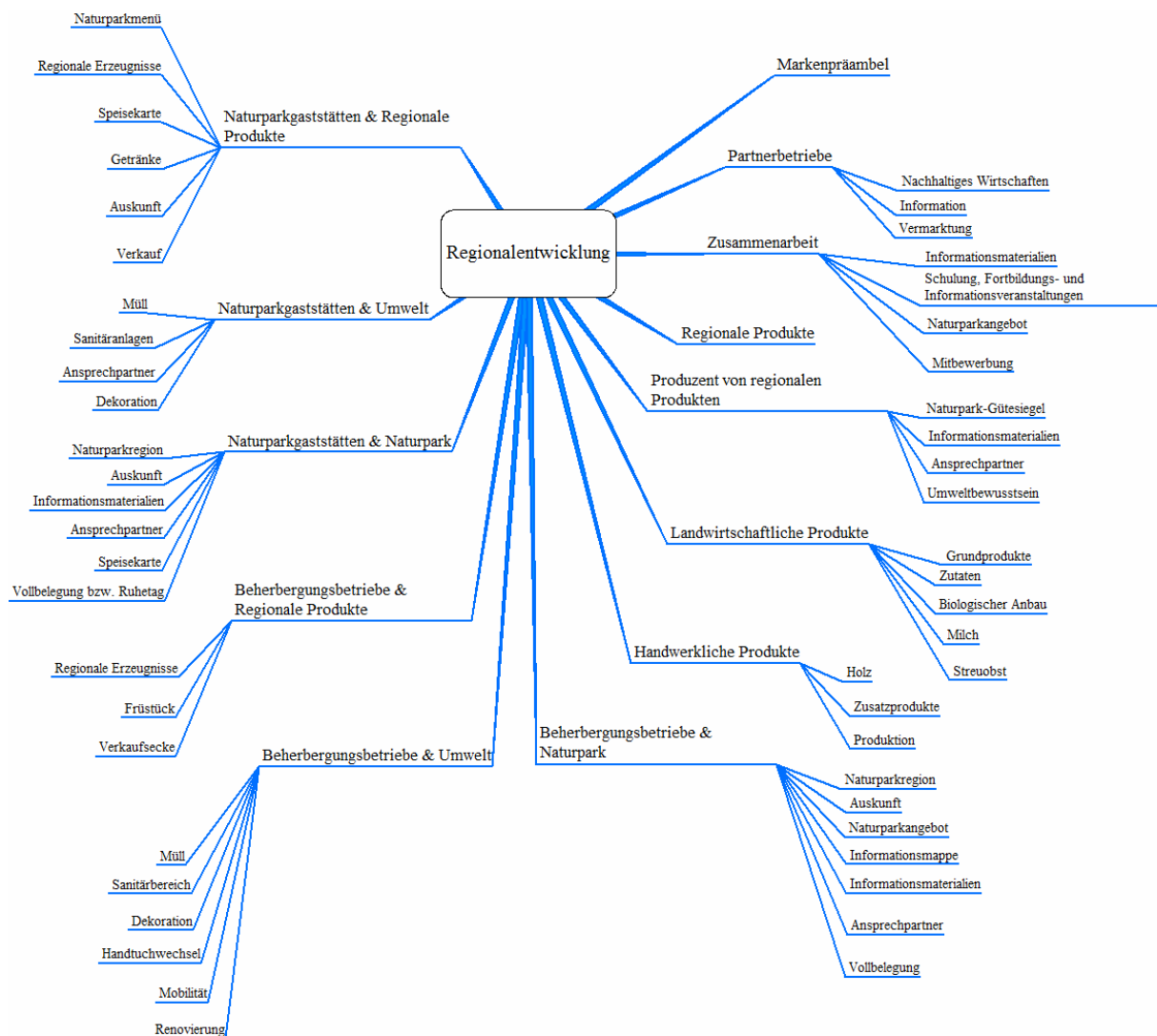
- Das Besucherzentrum muss den Kriterien der IG Passivhaus Darmstadt bzw. den Kriterien klima:aktiv Haus entsprechen.
- Bei der Ausrichtung und Neigung von Gebäudeaußenflächen muss eine beabsichtigte Solarenergienutzung berücksichtigt werden.
- Das Raumprogramm wird auf den tatsächlich notwendigen Bedarf ausgelegt. Modulare Bauweisen bei einem Besucherzentrum werden umgesetzt, um einer Mehrfachnutzung gerecht zu werden.
 - Im Besucherzentrum sollen Räumlichkeiten vorgesehen werden, um wechselnde Ausstellungen unterzubringen.
- Auf eine umwelt- und ressourcenschonende Betriebsführung muss geachtet werden. Ein möglichst geringer Unterhaltungsaufwand und geringste Betriebskosten sind Voraussetzung.
 - Bei der Innenausstattung eines Besucherzentrums werden regionaltypische Baumaterialien eingesetzt. Auf den Einsatz von naturbelassenen oder natürlich behandelten, umweltverträglichen Mobiliars und Komponenten soll geachtet werden (natürliche Lasuren, Wachse und Öle).
 - Um das Abwasseraufkommen und den Wasserverbrauch zu reduzieren, werden wassersparende Sanitärtechniken installiert. Bei sämtlichen WC- Anlagen und Reinigungstätigkeiten ist Regenwasser zu nutzen.
 - Durch die Verwendung von biologisch abbaubaren und umweltverträglichen Reinigungsmitteln sowie durch die Anwendung von umweltverträglichen Verfahren und Reduzierung von Reinigungsmittel wird die Belastung des Wassers reduziert.
 - Im Besucherzentrum wird ausschließlich ungebleichtes Recyclingpapier bei Küchenpapier, Toilettenpapier und Sonstigem verwendet.
 - Im Besucherzentrum inkl. Gastronomiebetrieb wird der Müll konsequent, fachgerecht und systematisch getrennt. Organische Abfälle sind zu kompostieren.
 - In dem Shopbereich und Gastronomiebetrieb des Besucherzentrums wird auf Wegwerf-, Portions- und Einmalverpackungen bei allen angebotenen Getränken und Snacks verzichtet.
 - Im Shopbereich des Besucherzentrums wird ein Einsatz von Verpackungen aus Kunststoffen und Folien bei allen angebotenen Produkten, Werbe- und Verkaufsmaterialien möglichst vermieden.

- Bei einem Besucherzentrum wird in der gesamten Prozesskette auf eine Reduzierung des Energieverbrauches sowie auf eine Senkung des Energiebedarfes geachtet. Es kommen erneuerbare Energieträger insbesondere Solarenergie zum Einsatz.
- Auf einen sparsamen Einsatz von elektrischer Energie wird geachtet. Maßnahmen werden gesetzt, um den Stromverbrauch zu reduzieren (z. B. stromsparende Bürogeräte, Vermeidung von Stand-by Betrieb bei Geräten, Einsatz von Beleuchtungssteuerungen, lichtgesteuerter Abschaltautomat für Außenbeleuchtung, automatische Steuerung durch Bewegungsmelder, Verzicht auf elektrische Händetrockner...).
- Eine weitgehende Tageslichtnutzung ist einer künstlichen Beleuchtung vorzuziehen.
- Das Regenwasser zur Bewässerung und Pflege der Außenbereiche und Nebenflächen eines Besucherzentrums wird gesammelt und genutzt.
- Die Ausstellung wird mindestens in einer weiteren Fremdsprache (vorzugsweise englisch) ausgeführt.
- In den Besucherzentren werden Verkaufsmöglichkeiten für regionale Produkte angeboten. Der Naturpark verwendet für den eigenen Bedarf (z. B. Catering) regionale, ökologisch produzierte Produkte.
- In den Besucherzentren sollen Informationsmaterialien ausliegen, die Auskunft zu der Region und dem Schutzgebiet beinhalten.
- Im Besucherzentrum erhalten Besucher spezielle Auskünfte und Informationen zum Naturpark sowie zu touristischen Anfragen. Es kann in einer weiteren Fremdsprache Auskunft erteilt werden.
- Ein Teil des geschützten Naturraums ist vom Naturparkhaus leicht erreichbar bzw. kann gesehen werden, sodass ein Ortsbezug zum naturschutzfachlich interessanten Bereich des Naturparks gegeben ist.
- Im Nahbereich des Naturparkhauses wird ein Entdeckungspfad angelegt, um die geschützte Natur erleben zu können (vor allem für Kurzurlauber, Tagesgäste,...).
- Die Pächter des Gastronomiebereichs im Naturparkhaus werden vertraglich verpflichtet, die oben angeführten Kriterien für nachhaltiges Handeln und Wirtschaften einzuhalten. Bei Abschluss von einem Pachtvertrag muss ebenfalls die Verwendung von regionalen Produkten geregelt werden. Die Einhaltung der Kriterien für Naturpark-Gaststätten ist eine Voraussetzung.

3.6 Kriterien – Bereich Regionalentwicklung

Mission Statement

Der Naturpark unterstützt eine Regionalvermarktung von handwerklichen und landwirtschaftlichen Produkten durch diverse Initiativen und Projekte, um den Erhalt von traditionellen Handwerkstechniken zu fördern, lokale Traditionen sowie traditionelles Wissen zu erhalten und traditionelle Bewirtschaftungsmethoden zu bewahren. Nach Möglichkeit werden die regionalen Wirtschaftskreisläufe angekurbelt. Es werden lokale Firmen berücksichtigt, um einen ökonomischen Mehrwert für die Region zu schaffen und damit die Akzeptanz in der Bevölkerung zu stärken.



- 46) Firmen, Dienstleister bzw. diverse Institutionen aus Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Gewerbe, Handel, Bildung und Forschung können Partnerbetrieb des Naturparks werden, wenn die Bedingungen der Markenpräambel (Zusammenfassung über die Ziele und die Philosophie eines Naturparks, die zu unterzeichnen ist) berücksichtigt und das ausgearbeitete Kriterienheft erfüllt werden.

Indikator: Markenpräambel

- 47) Die Partnerbetriebe fühlen sich der Philosophie und den Zielen des Naturparks verpflichtet und unterstützen den Naturparkgedanken. Sie unterstützen und transportieren die Botschaften und Aufgaben des Naturparks und sehen im Naturpark eine Basis für die Entwicklung und Profilierung der Region.

Indikator: Auflegen von Informationsmaterialien über den Naturpark

- o Die Partnerbetriebe unterstützen den Grundsatz der Nachhaltigkeit und können nachhaltige Praktiken im Umweltbereich vorweisen. Sie zeigen Motivation zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsstrategie im Betrieb, in dem sie Neuerungen treffen (z.B. Reduktion vom Wasserverbrauch, Entlastung des Wassers, Senkung der Heiztemperaturen....).
- o Die Partnerbetriebe kommunizieren den Wert des Naturparks. Sie informieren ihre Mitarbeiter, Kunden und Gäste über den Naturpark und ermutigen sie, die Landschaft, das kulturelle Erbe und seine regionalen Produkte kennen zu lernen.
- o Die Markenbenutzer sind berechtigt, das Naturpark-Logo bzw. Naturpark-Label/Gütesiegel in der betriebseigenen Werbung (z.B. Folder, Flyer, Briefpapier, Kuvert, Internet...) nach den vorgegebenen Gestaltungsrichtlinien zu verwenden.

- 48) Neben der Kooperation mit Handel, Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft baut der Naturpark eine enge Zusammenarbeit mit dem Tourismus auf.

Indikator: Vermarktung

- o Der Naturpark stellt den Tourismusverbänden qualitativ hochwertiges Informationsmaterial, Broschüren und dgl. zur Verfügung und deckt dessen Bedarf.
- o Um das Wissen über das Schutzgebiet zu steigern, den Nachhaltigkeitsgedanken zu stärken und eine Identifizierung mit dem Naturpark zu fördern, werden Schulungen, Informations-, Fortbildung- und Weiterbildungsveranstaltungen für Touristiker, touristische Vertreter und Mitarbeiter organisiert.

- o Regelmäßige Fortbildungen zu verschiedenen Themen (z.B. Gastronomieseminar zur regionalen Küche, kundenfreundlicher Service,...) für Naturpark- Mitarbeiter und touristische Leistungsträger werden organisiert, um eine hohe Qualität zu gewährleisten.
- o Die Tourismusverbände und Touristiker präsentieren den Naturpark, dessen Angebote, Aktivitäten und Veranstaltungen in diversen, hauseigenen Werbematerialien in Absprache mit dem Naturparkmanagement.
- o Das touristische Personal informiert die Besucher über den Naturpark, dessen Angebote, Aktivitäten und Veranstaltungen.

49) Die regionalen Produkte und Dienstleistungen werden besonders umwelt-, natur- und landschaftsschonend hergestellt bzw. erbracht. Die regionalen Produkte sollen durch die Art ihrer Erzeugung zur Erhaltung der Kulturlandschaft im jeweiligen Naturpark beitragen und im Einklang mit der Natur stehen.

Indikator: Traditionelle Bewirtschaftungsmethoden

50) Die Produzenten von regionalen Produkten haben eine hohe Identifikation mit dem Naturpark, unterstützen seine Philosophie und Ziele und zeigen ein hohes Engagement für die Natur- und Kulturlandschaftspflege. Sie vertreten die Ideale und die Philosophie des Naturparks und transportieren diese auf kompetente Art und Weise ihren Kunden und Gästen.

Indikator: Angebot regionaler Produkte, welche den Qualitätskriterien entsprechen

- o Die regionalen Produkte werden ansprechend präsentiert. Der Produzent ist berechtigt, seine selbst hergestellten regionalen Produkte mit dem Naturpark-Gütesiegel zu kennzeichnen, um auf ihre Besonderheit hinzuweisen. Die Beschreibung und Kennzeichnung entsprechen dem regionalen Produkt.
- o Die Betriebe präsentieren an einer gut sichtbaren Stelle diverse Informationsmaterialien des Naturparks und verpflichten sich, selbst Sorge zu tragen, dass immer genügend Materialien zur Verfügung stehen.
- o Der Betrieb nennt dem Naturpark einen Ansprechpartner, der jährlich an einer Informations-, Weiterbildungs- bzw. Fortbildungsveranstaltung des Naturparks teilnimmt. Bei Verhinderung entsendet er einen geeigneten Vertreter.

- o Der Betrieb achtet bei der Vermarktung und dem Verkauf von regionalen Produkten auf eine nachhaltige und umweltschonende Verpackung sowie auf eine fachgerechte Müllentsorgung.

51) Die landwirtschaftlichen, regionalen Produkte stammen aus der Naturparkregion und unterstützen bei ihrer Herstellung den Naturparkgedanken.

Indikator: Betrieb liegt in der Naturparkregion

- o 100% des bestimmenden Grundproduktes stammen aus der Naturparkregion sowie aus eigener Produktion.
- o Benötigte Produkte oder Zutaten, die nicht aus der Naturparkregion bezogen werden können, werden nach unten angeführter Reihung nachgefragt. Sie unterliegen denselben Qualitätsansprüchen, wie die eigenen (z.B. Transparenz, Rückverfolgbarkeit, Bio...) und werden entsprechend dokumentiert:

- Angrenzende Region
- Tirol
- Österreich
- Ausland (kein Übersee)

- o Die landwirtschaftlichen, regionalen Produkte werden von Betrieben erzeugt, die eine biologische Landwirtschaft führen. Die Betriebe müssen die Richtlinien des österreichischen Bio-Netzwerkes Bio Austria erfüllen und durchlaufen regelmäßige Biokontrollen durch unabhängige Prüfstellen.
- o Ausschließlich regionaltypische Obstsorten aus Streuobstbeständen werden verwendet.
- o Milch und Milchprodukte stammen weiters aus silofreien Betrieben.

52) Die bestimmenden Grundprodukte von handwerklichen, regionalen Produkten stammen aus einer nachhaltigen, umweltschonenden Wirtschaftsweise und zu einem bestimmten Anteil aus der Naturparkregion.

Indikator: Heimische Hölzer

- o Das Rohmaterial Holz stammt aus FSC zertifizierten Wäldern (keine Tropenhölzer) oder wird durch zertifizierte nachhaltige Waldwirtschaft gewonnen.

- o Wenn Zusatz- Produkte benötigt werden, die nicht aus der Naturparkregion bezogen werden können, werden sie nach unten angeführter Reihung nachgefragt. Sie unterliegen denselben Qualitätsansprüchen, wie die eigenen und werden entsprechend dokumentiert

- Angrenzende Region
- Tirol
- Österreich
- Ausland (kein Übersee)

- o Die Aufbereitung und Produktion der Kunsthandwerke erfolgt zu 100% in der Naturparkregion.

53) Die Beherbergungspartnerbetriebe des Naturparks vertreten die Ideale und die Philosophie des Naturparks und transportieren diese auf kompetente Art und Weise ihren Kunden und Gästen. Die Beherbergungspartnerbetriebe unterstützen den Naturpark bei der Vermarktung.

Indikator: Auflegen von Informationsfoldern

- o Die Beherbergungspartnerbetriebe des Naturparks liegen in der Naturparkregion.
- o Die Betriebe erteilen proaktiv allgemeine Auskünfte über den Naturpark.
- o Sie integrieren das Angebot des Naturparks in ihr Leistungsangebot und informieren darüber.
- o In den Gästezimmern und Appartements liegen Informationsmappen aus, die neben diversen Prospekten der Region auch die Drucksorten des Naturparks beinhalten und über die Philosophie und die Ziele des Naturparks informieren. Nach jedem Gast wird die Vollständigkeit der Mappe überprüft und bei Bedarf aufgefüllt.
- o Der Betrieb richtet eine Infoecke mit Naturpark-Informationsmaterialien ein.
- o Der Betrieb nennt dem Naturpark eine Ansprechperson, welche den Kontakt und die Verbindungen zum Park pflegt. Der Ansprechpartner des Betriebes nimmt jährlich an einer Informations-, Weiterbildungs- bzw. Fortbildungsveranstaltung des Naturparks teil und entsendet bei seiner Verhinderung einen geeigneten Vertreter.
- o Der Betrieb hat eine eigene E-Mail Adresse und eine eigene aktuelle und serviceorientierte Homepage mit link zu der Naturpark-Website.
- o Bei Ruhetag, Betriebsruhe oder Vollbelegung verweist der Betrieb seine Kunden und Gäste auf einen anderen Partnerbetrieb des Naturparks.

54) Die Beherbergungspartnerbetriebe des Naturparks achten auf eine umwelt- und ressourcenschonende Betriebsführung.

Indikator: Reduktion von Restmüll

- o Es werden keine Papierservietten, sondern wieder verwendbare Servietten verwendet.
- o Der Betrieb verwendet Groß- und Mehrweggebinde sowie Nachfüllpackungen. Durch den Verzicht auf Einmalartikel, Einweggeschirr, Papiertischtücher und Getränkedosen wird der Verpackungsabfall reduziert.
- o Der Betrieb trennt und entsorgt den Müll fachgerecht und ermutigt seine Gäste durch das Bereitstellen von Vorrichtungen zur Trennung und Sammlung von Müll. Informationen zur korrekten Entsorgung werden für die Gäste in den Zimmern angebracht.
- o Die Gäste können über die Häufigkeit des Handtuchwechsels bzw. Bettlakentausch mitbestimmen und so einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Diese Information wird in den Gästezimmern bzw. Ferienwohnungen sichtbar angebracht.
- o In den Sanitäranlagen werden Recycling-Papierhandtücher, Stoffbandrollen oder Stoffhandtücher statt elektrische Händetrockner eingesetzt. Weiters werden in den Sanitärbereichen der Zimmer Einwegprodukte für Shampoo, Seife etc. vermieden und stattdessen Seifenspender etc. eingesetzt.
- o Durch die Verwendung von lokalen, dekorativen, der Jahreszeit entsprechenden Gegenständen bei der Innenraumausstattung, sowie Tisch- und Raumdekoration verbessert der Betrieb die Atmosphäre. Die Verwendung von künstlichem Dekor wird vermieden.
- o Der Betrieb setzt Maßnahmen zur umweltgerechten Mobilität bei An- und Abreise sowie Aufenthalt der Gäste (z.B. Fahrplaninformation, Transferservice, Verkauf von Fahrkarten...). Die Informationen werden für Gäste und Personal leicht zugänglich gemacht.
- o Nach Möglichkeit wird bei einer Renovierung darauf geachtet, dass regionale Baumaterialien verwendet werden sowie der Wasser- und Energieverbrauch minimiert wird.

55) Durch die Verwendung und den Verkauf von regionalen Produkten unterstützt der Beherbergungspartnerbetrieb die Vermarktung von regionalen Produkten, die Region und den ökologischen Anbau.

Indikator: Verkauf von regionalen Produkten, welche die Qualitätskriterien erfüllen

- o Der Betrieb verwendet so oft als möglich regionale Erzeugnisse, welche die gewünschten Qualitätskriterien des Naturparks erfüllen, und steigert den Anteil kontinuierlich.
- o Bei angebotenen Frühstück (Naturparkfrühstück) serviert der Betrieb mindestens drei regionale, landwirtschaftliche Produkte aus dem Naturpark, welche die Kriterien erfüllen (z. B. Honig, Marmelade, Eier, Brot,...).
- o Je nach Möglichkeit bietet der Betrieb regionale Produkte, welche die Kriterien zur Kennzeichnung erfüllen, zum Verkauf an und richtet eine ansprechende Vitrine/Ecke ein.

56) Die Naturpark-Gaststätten vertreten die Ideale und die Philosophie des Naturparks und transportieren diese auf kompetente Art und Weise seinen Kunden und Gästen. Die Partnerbetriebe unterstützen den Naturpark bei der Vermarktung.

Indikator: Verwendung eines Naturpark- Gütesiegels

- o Die Naturpark-Gaststätten liegen in der Naturparkregion.
- o Der Betrieb erteilt proaktiv Auskünfte über den Naturpark und informiert über das Angebot des Naturparks.
- o In der Speisekarte wird auf die Partnerschaft mit dem Naturpark hingewiesen. Ein vom Naturpark formulierter, kurzer Text wird den Speisekarten beigelegt.
- o In dem Gastronomiebetrieb liegen diverse Informationsmaterialien über den Naturpark an einer gut sichtbaren Stelle auf.
- o Der Betrieb nennt dem Naturpark eine Ansprechperson, welche den Kontakt und die Verbindung zum Park pflegt. Der Ansprechpartner des Betriebs nimmt jährlich an einer Informations- oder Weiterbildungsveranstaltung bzw. Schulung des Naturparks teil und entsendet bei Verhinderung einen geeigneten Vertreter.
- o Bei Ruhetag, Betriebsruhe oder Vollbelegung verweist der Betrieb seine Kunden und Gäste auf einen anderen Partnerbetrieb des Naturparks.

57) Die Naturpark-Gaststätten achten auf eine umwelt- und ressourcenschonende Betriebsführung.

Indikator: Recycling

- o Der Partner verpflichtet sich durch die Verwendung von Nachfüllpackungen, Groß- und Mehrweggebinden und durch den Verzicht auf Einmalartikel den Verpackungsabfall zu reduzieren.

- o Der Betrieb verzichtet auf Einweggeschirr, Papiertischtücher und Getränkedosen sowie auf Papierservietten sondern verwendet waschbare Servietten.
- o Der Partner trennt und entsorgt den Müll fachgerecht und ermutigt seine Gäste durch das Bereitstellen von Vorrichtungen zur Trennung und Sammlung von Müll.
- o In den Sanitäranlagen werden Recycling-Papierhandtücher, Stoffbandrollen oder Stoffhandtücher statt elektrischer Händetrockner eingesetzt.
- o Bei einer Renovierung soll darauf geachtet werden, dass regionale Baumaterialien verwendet werden sowie der Wasser- und Energieverbrauch minimiert wird.
- o Durch die Verwendung von lokalen, dekorativen, der Jahreszeit entsprechenden Gegenständen bei der Innenraumausstattung, sowie Tisch- und Raumdekoration schafft der Betrieb eine besondere Atmosphäre. Auf eine Verwendung von heimischen und natürlichen Pflanzen soll geachtet werden. Die Verwendung von künstlichem Dekor wird vermieden.

58) Die Naturpark-Gaststätten unterstützen die Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Produkten, welche die Kriterien des Naturparks erfüllen. Durch die Verwendung und den Verkauf von regionalen Produkten unterstützt der Betrieb die Region und den ökologischen Anbau.

Indikator: Verwendung von regionalen Produkten

- o Es gibt mindestens eine biologische, lokaltypische Speise aus regionalen Produkten, welche als Naturpark- Menü gekennzeichnet wird.
- o Der Betrieb ist bemüht, mehrere Speisen aus der lokalen Küche mit regionalen Erzeugnissen anzubieten und steigert dadurch kontinuierlich den Anteil an regionalen Produkten.
- o In den Speisekarten werden die regionalen Produkte entsprechend gekennzeichnet.
- o Der Partner prüft die Möglichkeit für ein regionales Getränkeangebot (z.B. Tee, Schnaps,...) und verwendet diese.
- o Bei Anfrage von Gästen kann der Betrieb Auskünfte über die regionalen Produkte, den Produzenten und die lokalen Speisen erteilen.
- o Je nach Möglichkeit bietet der Betrieb regionale Produkte, welche die Kriterien zur Kennzeichnung erfüllen, und Naturparkmaterialien zum Verkauf an und richtet eine ansprechende Vitrine/Ecke ein.
- o Der Betrieb verwendet vorwiegend Fleisch und Fisch (80%) aus der Region bzw. Österreich. Mindestens ein vegetarisches Gericht (kein Fisch) muss angeboten werden.

4. Diskussion

Wie bereits in der Einleitung und im Ergebnisteil erwähnt, sind weitere Schritte für die endgültige Erstellung eines Kriterienkatalogs notwendig. Im Zuge dieser Arbeit war es nicht möglich, ein definitives Qualitätshandbuch zu erarbeiten, da noch weitere Abstimmungsgespräche mit diversen Stakeholdern und Interessensgruppen geführt werden müssen. Daher handelt es sich hier um eine Grundlage, die für eine Umsetzung noch weitere Überarbeitungsprozesse durchlaufen muss.

Die Qualitätskriterien müssen Leistungen, Arbeiten und Produkte auf allen Ebenen eines Naturparks abdecken, um durchgängige Qualitätssicherung zu gewährleisten. Folglich sind von dieser Qualitätsstrategie nicht nur das Naturparkmanagement, sondern alle involvierten Stakeholder und Interessensgruppen, insbesondere der Tourismus und die Landwirtschaft betroffen. Für die Implementierung des Kriterienkatalogs und für die Erfolgsgarantie dieses Qualitätsprozesses ist eine breite branchenübergreifende Unterstützung unabdingbar. Deshalb sind eine anwendungsbezogene Diskussion sowie die Integration von unterschiedlichen Ansätzen und Anforderungen erforderlich, um die betroffenen Akteure auf die Qualitäts-Herausforderungen vorzubereiten und eine Anerkennung zu erhalten. Diese Anerkennung bzw. Unterstützung ermöglicht eine Verbesserung der Qualität auf allen Ebenen der Naturparkarbeit.

Jedoch birgt die große Beteiligung von Interessensgruppen, Stakeholdern und Naturparkmanagern folgende Herausforderungen, die während des Prozesses geklärt werden müssen.

4.1 Definitionen

Bereits geführte Gespräche haben gezeigt, dass manche Begriffe, die in diesem Abschnitt nun in Kürze aufgearbeitet werden, einer tieferen Definierung bedürfen.

4.1.1 Naturparkregion

Während der Erarbeitung der Qualitätskriterien wurden vermehrt die Bezeichnungen Naturparkregion und Naturparkgemeinde erwähnt. Die Definition der Naturparkgemeinde basiert auf der Formulierung des Verbandes der Naturparke Österreichs (VNÖ):

„Wenn der Naturpark verordnet ist, kann sich die Gemeinde „Naturpark-Gemeinde“ nennen, wenn sie einen flächenmäßigen Anteil am Naturpark hat“ (VNÖ 2006).

In Anlehnung an diese Begriffsbestimmung wurde in dieser Arbeit folgende Definition für die Naturparkregion gewählt:

„Die Naturparkregion fasst alle Gemeinden zusammen, die sich Naturparkgemeinden nennen dürfen. Zu der Naturparkregion zählt nicht nur der flächenmäßige Anteil der Gemeinde, der als Naturpark verordnet wurde, sondern die ganze Gemeindefläche der Naturparkgemeinde.“

Jedoch hat eine Diskussion mit den Naturparkmanagern aus Tirol ergeben, dass der Begriff Naturparkregion nicht einheitlich verwendet wird. Es wurde vereinbart, dass für die Erarbeitung dieser Diskussionsgrundlage die Definition der Naturparkregion, wie oben beschrieben, angewandt werden kann. Eine generelle Einigung konnte aber nicht erzielt werden. Dieser Punkt bedarf dennoch einer dringenden Klärung und einer einheitlichen Zuordnung, da vor allem bei den Naturparkprodukten, Naturparkgaststätten und Naturpark-Beherbergungsbetrieben der Bezug zur Naturparkregion notwendig ist. So könnten zum Beispiel bei Naturparkprodukten biologische Erzeugnisse aus angrenzenden Regionen ebenfalls als solche ausgewiesen werden. Dies könnte mit sich bringen, dass für die Bevölkerung und die Besucher der Bezug zur Marke und das Produkt „Naturpark“ mit dem Gebiet verloren geht und in Folge die Mobilisierung für den Naturparkgedanken mindert.

4.1.2 Nachhaltigkeit

Ein wesentlicher Aspekt in dieser Arbeit ist das Prinzip der Nachhaltigkeit. Sehr viele der aufgelisteten Kriterien stehen in engem Zusammenhang mit nachhaltigem Handeln. Daher wurde aufgrund von Diskussionen mit den Naturparkmanagern das Prinzip Nachhaltigkeit in die Präambel (siehe Kapitel 3.1) mit aufgenommen und steht somit für alle Arbeiten, Leistungen und Produkte des Naturparks. Man könnte es deshalb auch als übergeordnetes Qualitätskriterium bezeichnen. Jedoch wurde die gewählte Beschreibung für Nachhaltigkeit nicht mit weiteren Institutionen abgestimmt. Diese Diskussion ist durchaus noch notwendig, da Nachhaltigkeit ein sehr modernes und breit gefasstes Schlagwort ist, das vielfach unterschiedlich verstanden wird. Heutzutage verwendet man Nachhaltigkeit auch für andere

Lebensbereiche wie Politik, Verkehr, Bildung oder Energie. Nachhaltigkeit steht oft für die langfristige Sicherung der Lebensqualität des Menschen und des erfolgreichen Miteinanders von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem. Natürlich ermöglicht dieser offene Ansatz eine Anwendung von Nachhaltigkeit in fast jeder Hinsicht.

Deshalb steht in dieser Arbeit, wie bereits in dem Ergebnisteil festgehalten, Nachhaltigkeit in enger Beziehung zu den natürlichen Ressourcen, deren Nutzung und Erhaltung, da die Bewahrung von natürlichen Ressourcen und folglich auch der Erhalt der Biodiversität Hauptziele von Schutzgebieten sind.

Für die Erstellung der Präambel wurde die Definition des Brundtland Report herangezogen: *„Nachhaltigkeit steht für eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“* Wie bereits erwähnt, wurde jedoch im speziellen auf den naturschutzfachlichen Aspekt und Hintergrund geachtet und in Folge ausgebaut.

4.1.3 Qualität

Während der Erarbeitung des Kriterienkatalogs kam die Frage auf: „Was ist Qualität?“

Qualität ist ein relativer Begriff, der von Mensch zu Mensch unterschiedlich aufgefasst wird. Vor allem subjektives Empfinden spiegelt sich im Begriff oder dem Verständnis von Qualität wider. In Brockhaus-Online wurde unter dem Suchbegriff „Qualität“ folgende Definition geliefert:

„Qualität [lateinisch Beschaffenheit, Eigenschaft] allgemein: Gesamtheit von charakteristischen Eigenschaften, Beschaffenheit, Güte...“ bzw. „Qualität: die Beschaffenheit einer Ware (Produktqualität) oder einer Dienstleistung“ (<http://www.brockhaus-suche.de/suche/trefferliste.php>).

Qualität ist im Bezug auf diese Arbeit noch nicht definiert. Jedoch ist dies für die weitere Diskussion mit Stakeholdern dringend erforderlich, da das Verständnis für Qualität mit Sicherheit unterschiedlich ist. Zum Beispiel ist aus touristischer Sicht für ein qualitativ hochwertiges Hotel das Vorhandensein eines Wellness-Bereiches notwendig (Vergleich 4-Sterne Betrieb). In Bezug auf diese Arbeit ist für einen touristischen Naturpark-Partnerbetrieb ein Wellness-Bereich sozusagen ein „nice to have“, aber nicht zwingend erforderlich. Hier steht vielmehr die Verwendung von regionalen Produkten oder das nachhaltige Wirtschaften im Vordergrund.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Auffassungen ist für die weitere Diskussion über Qualitätskriterien eine Definition von Qualität in Bezug auf einen Naturpark und die Naturparkarbeit notwendig. Durchaus Beachtung müssen der Ansatz der Authentizität, wie in Kapitel 2 erwähnt, und die in der Präambel festgehaltenen Punkte Nachhaltigkeit und Regionalität finden, da diese Themen wesentlich zur Qualitätssicherung in Naturparks beitragen.

4.2 Ressourcen

Bei der Erstellung des Kriterienkataloges wurde vielfach auf den finanziellen und den personellen Aufwand geachtet. Auch die Naturparkmanager haben zu bedenken gegeben, dass bei der Umsetzung dieses Qualitätshandbuchs mit einem Mehraufwand an finanziellen und personellen Ressourcen zu rechnen ist.

Diese Bedenken wurden teils in diese Arbeit mit eingebaut. So wurde zum Beispiel das Kriterium für Naturparkprodukte und die Voraussetzung, dass diese aus einer biologischen Landwirtschaft stammen müssen, nicht nur deshalb gewählt, da diese den Zielen des Naturschutzes entsprechen und eine Synergie mit dem Schutzgedanken bilden, sondern auch aufgrund personeller Ressourcen. Die Bedingung für biologische Erzeugnisse birgt eine Erleichterung für das Naturparkmanagement, da ein Bio-Betrieb die Richtlinien des österreichischen Bio-Netzwerkes Bio Austria erfüllen muss. Einhergehend müssen regelmäßige Biokontrollen durch unabhängige Prüfstellen durchlaufen werden, sodass eine Prüfung zur Einhaltung der gewünschten Kriterien für das Naturparkmanagement entfällt.

Rekapitulierend kann jedoch auch festgehalten werden, dass kein Kriterium aufgrund von zu hohem finanziellen und personellen Aufwand gekürzt wurde. Es wurden ausschließlich Kriterien weggelassen, die nicht als sinnvoll erachtet wurden (siehe Kapitel 4.3). Das Ausklammern von bestimmten Kriterien hätte sicherlich einen Qualitätsverlust zur Folge, daher wurde diesem Wunsch nicht nachgegeben. Zum Beispiel wurde diskutiert, ob bei einer Ausstellung in einem Naturparkhaus oder bei einer Homepage die Notwendigkeit einer Übersetzung in eine weitere Sprache, vorzugsweise Englisch, besteht. Da die Besucher in den Tiroler Naturparks nicht ausschließlich aus dem deutschsprachigen Raum stammen, wurde dieses Kriterium als erforderlich betrachtet. Touristische Marktanalysen zeigen, dass viele fremdsprachige Gäste ihren Urlaub in Tirol verbringen und folglich Zielpublikum in einem

Naturpark sein könnten. Durch das Bereitstellen von mehrsprachigen Unterlagen kommt der Naturpark den Ansprüchen an eine hohe Servicequalität und Kundenfreundlichkeit nach und eröffnet zugleich einen weiteren potentiellen Markt.

Weiters kann dieser Kriterienkatalog auch als Ansporn für eine engere Kooperation mit regionalen Akteuren und Institutionen sowie anderen Naturparks gesehen werden. Durch intensive Zusammenarbeit können Kapazitäten geteilt und Erfahrungen ausgetauscht werden und somit eine Arbeitserleichterung bringen. Teilweise ist in dem Qualitätshandbuch eine gemeinsame Erarbeitung von Projekten mit verschiedenen Institutionen sowie Partizipation festgehalten. Nicht nur aufgrund der Minimierung des Arbeitspensums wurde dieser Aspekt gewählt, vielmehr auch um das Wissen über das Schutzgebiet zu steigern, eine Identifizierung mit dem Naturpark zu fördern und den Nachhaltigkeitsgedanken zu steigern.

Abschließend ist es wichtig zu erwähnen, dass dieser Kriterienkatalog mit In-Kraft treten, sofern er gesetzlich verpflichtet wird, nicht innerhalb weniger Wochen umgesetzt werden kann und muss. Mit Sicherheit wird den Naturparks eine Übergangsfrist für einen bestimmten Zeitraum gewährt, wie es auch bei den Biosphärenparks in Österreich (5 Jahre) gehandhabt wird. Nach Ablauf der Frist sollte jedoch die Umstellung vollzogen sein. Dieser Punkt entlastet die Bedenken des finanziellen und personellen Aufwands zu einem bestimmten Teil. Weiters würde die Begrenzung des Umsetzungszeitraumes auf wenige Wochen die Grenzen der Möglichkeit sprengen, da zum Beispiel das Erstellen eines Managementplanes für den ganzen Naturpark mit Sicherheit mehr Zeit in Anspruch nimmt.

4.3 Sinn & Exklusivität

Durch die immense Vielfalt an bereits bestehenden Kriterien und die dadurch gewonnenen Eindrücke bestand eine große Herausforderung darin sinnvolle Kriterien für die Naturparke in Tirol herauszufiltern bzw. zu erstellen. Daher kam öfters die Frage bzw. der Gedanke auf, welche Ansätze zur Steigerung der Qualität überhaupt umsetzbar sind und Sinn machen. Die Aspekte Exklusivität und Sinnhaftigkeit waren bei der Einordnung der Kriterien maßgeblich. Vor allem im Bereich der Naturpark-Gaststätten und Naturpark-Beherbergungsbetriebe wurden zahlreiche Qualitätskriterien von anderen Schutzgebieten bzw. Gütesiegeln nicht übernommen. Der französische Naturpark Vercors verlangt zum Beispiel, dass die gastronomischen Partnerbetriebe Speisekarten saisonal verändern. Dieser Aspekt würde

natürlich zur Steigerung der Qualität beitragen, jedoch wären diese Anforderungen in Tirol nicht umsetzbar bzw. nicht sinnvoll. Die gastronomischen Betriebe müssen in dem vorliegenden Kriterienkatalog in erster Linie regionale Produkte verwenden, um Naturpark-Betrieb zu werden. Da in Tirol aufgrund von klimatischen Bedingungen die Palette an Gemüsesorten nicht so reichhaltig ist wie in mediterranen Breiten, würde dieses Kriterium eher dazu führen, dass exotische Zutaten in der Speisekarte Platz finden. Dieses Qualitätskriterium würde bei einer Implementierung eher einen Import ankurbeln, als die Verwendung von regionalen Produkten zu steigern. Diese zwei Kriterien erzeugen in Tirol einen gewissen Widerspruch und bilden keine Synergie, sie verlieren somit den Sinn und ihre Sinnhaftigkeit.

Weiters war die Positionierung der Kriterien basierend auf einem rein theoretischen Ansatz sehr schwierig. Einerseits wurde versucht, anwendbare Kriterien zu formulieren, um eine Implementierung zu ermöglichen. Dieser Aspekt birgt jedoch die Gefahr, dass keine qualitative Unterscheidung zu anderen Gütesiegeln wahrgenommen wird. Andererseits ist durch die strengere Einstufung ebenfalls die Möglichkeit eines Wahrnehmungsverlustes gegeben. Hier liegt der Grund für eine fehlende Wahrnehmung in der Exklusivität. Höhere Anforderungen können bedeuten, dass sich diese nicht umsetzen lassen und dadurch nicht wahrnehmbar sind. So wurden zum Beispiel die Anforderungen der Bio-Hotels für die Erstellung der Qualitätskriterien nicht mit aufgenommen, da diese hohen Ansprüche von den wenigsten Beherbergungsbetrieben erfüllt werden könnten. Folglich wäre diese Exklusivität nicht sichtbar, da es keine Naturpark-Partnerbetriebe geben würde.

4.4 Work in progress

Wie bereits in Kapitel 2.3 erwähnt, wurde im Zuge der Kooperation „Wertvoller denn je – Nationalpark Hohe Tauern und Tiroler Naturparks“ eine 2-tägige Zukunftsklausur durchgeführt, um ein touristisches Strategie- und Angebotskonzept für die Schutzgebiete zu entwickeln. Bei der gemeinsamen Erarbeitung des Strategiepapiers wurde folgende Vision formuliert: *„Die Tiroler Naturparke sind 2020 die führenden Modellregionen für das Miteinander von Natur(schutz) und Tourismus in Europa“*. Weiters wurden mehrere Leitlinien erstellt. Unter anderem wurde Folgende festgehalten:

„Tiroler Naturparke bieten Qualität auf allen Ebenen“

Um diese Leitlinie zu verwirklichen, wurde eine Projektgruppe eingerichtet, die Qualitätskriterien erstellen soll. Qualität muss in Form von überprüfbaren und messbaren Kriterien definiert werden.

Diese kurze Zusammenfassung verdeutlicht, dass Qualität nicht nur ein wichtiges und prioritäres Thema für das Naturparkmanagement darstellt, sondern auch vom Tourismus verlangt wird. Heutzutage muss Qualität auf allen Ebenen praktiziert werden, so auch in der Naturparkarbeit und seinen Leistungspartnern. Sogar der „Lifestyle-Report – Die wichtigsten Design-Trends 2007“ des deutschen Zukunftsinstitutes nimmt Bezug auf den neuen Öko-Trend und beschreibt in einem eigenen Kapitel das Öko zum neuen Lifestyle auf breiter Front wird, z. B. „Öko-Chic wird allgegenwärtig, versteckt sich nicht länger“ oder „Ökologie und Lifestyle sind eine prosperierende Trend-Symbiose“ (KIRIG et al 2006).

Diese Tatsachen veranschaulichen die Notwendigkeit einer Qualitätsoffensive in den Naturparken. Daher ist eine weitere Diskussion dringend erforderlich, die durch die Kooperation mit der Tirol Werbung bereits gegeben ist. Die vorliegende Arbeit bietet hierfür eine solide Grundlage, auf der aufgebaut werden kann.

4.5 To-Do-List

Derzeit existiert keine gesetzliche Vorschrift für die Anwendung von Qualitätskriterien, sodass sich kein Naturpark daran halten muss. Deshalb ist es dringend notwendig, dass das Land Tirol dieses Qualitätshandbuch verordnet und somit verbindlich macht, ansonsten besteht die Möglichkeit, dass es keine einheitlichen Standards in den Naturparken geben wird. Da jedoch diese Arbeit von den Naturparkmanagern gewünscht wurde, sind die Chancen für eine Implementierung gegeben.

Weiters müssen für die Umsetzung der Kriterien Pflichtenhefte bzw. Kooperationsvereinbarungen anhand des Qualitätshandbuchs erstellt werden, um die Verwendung des Logos und des Naturpark-Gütesiegels für die Partnerbetriebe zu regeln.

Letztendlich sei noch erwähnt, dass eine Umsetzung zeigen wird, ob eine Abänderung des aus einem rein theoretischen Ansatz erstellten Qualitätshandbuchs notwendig sein wird. In der Praxis angewandte Kriterien können eine Überarbeitung mit sich bringen. Langfristig kann eine Umsetzung sogar eine strengere Einordnung bzw. Einstufung mit sich bringen. Dies wiederum könnte den Weg für eine weitere Qualitätssteigerung ebnen.

5. Literatur

BAYERL et al. (2001): Leitfaden – Nachhaltiges Bauen. Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin, 1. Nachdruck

BMLFUW (2006): Umweltfreundliche Gastlichkeit in Österreich. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien

CHAPE, S., BLYTH, S., FISH, L., FOX, P., SPALDING, M. (2003): 2003 United Nations List of Protected Areas. IUCN, Gland Switzerland and Cambridge, UK and UNEP-WCMC, Cambridge, UK

EUROPARC Deutschland e.V. (2005): Deutsche Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate – Leitbilder. Europarc Deutschland e.V., Berlin

GRABHERR, G. (1995): Naturschutzforschung in Österreich. – In: Natur und Landschaft, Heft 12, 70. Jg.

JANSCHKE, R. (2007): Nachhaltiges Bauen und Sanieren – Strategien, Programme und Maßnahmen zur Umsetzung. – In: OIB aktuell, September 2007, 8. Jg.

KERSCHBAUMMAYER, T. (2006): BIO AUSTRIA Produktionsrichtlinien für die biologische Landwirtschaft in Österreich. BIO AUSTRIA, Linz

KIRIG, A., GATTERER, H., RAUCH, C., SCHICK, I., WENZEL, E (2006): Lifestyle-Report – Die wichtigsten Design-Trends 2007. Zukunftsinstitut GmbH, Kelkheim, November 2006

KÖSTER, U., WILKEN, T., BRITTNER, S., BAUSCH, T. (2006): Qualitätsoffensive Naturparke. Verband Deutscher Naturparke e.V., Bonn

LANGE, S. (2006): Leben in Vielfalt – Biosphärenparks in Österreich – Modellregionen für nachhaltige Entwicklung. Österreichische Akademie für Wissenschaften, MAB-Nationalkomitee, Wien

MOSE, I., WEIXLBAUMER, N. (2006): Paradigmenwechsel des Gebietsschutzes in Europa?. In: Mose, I. (Ed.). Protected areas and regional development – towards a new paradigm for the 21st century? Aldershot (forthcoming). pp 1-19.

PAAR, M., et al. (2003): Schutzgebiete – Protected Areas in Austria. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien

VNÖ (2006): Ausarbeitung von Qualitätskriterien zum Begriff „Naturpark“. Verband der Naturparke Österreichs, Graz

VNÖ (2006): Qualitätskriterien für Österreichische Naturparke. Verband der Naturparke Österreichs, Graz

WILKEN, T., ROSENLOCHER, A., VOSS, E. (2002): Nachhaltiger Tourismus in Naturparken – Ein Leitfaden für die Praxis. Verband Deutscher Naturparke e.V., Bisingen

WILKEN, T., DENMAN, R. (2002): Protected Areas and Tourism – The European Charter. Europarc Federation, Deutschland

<http://www.landespflege-freiburg.de/ressourcen/Segregation%20und%20Integration%20Powerpoint.pdf>

<http://www.giub.unibe.ch/wg/Aktuell/kwo.pdf>

<http://www.nsl.ethz.ch/index.php/en/content/download/197/1063/file/>

<http://www.iucn.org/themes/wcpa/ppa/protectedareas.htm>

<http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/>

<http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/naturschutz/schutzgebiete-uebersicht/>

<http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/umwelt/naturschutz/downloads/sg-betreuung-final.pdf>

<http://www.tirol.gv.at/themen/politik/landesgesetzblatt/archiv-2005/>

<http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/naturschutz/natur-und-nationalparks/>

<http://www.naturparke.at/>

<http://www.brockhaus-suche.de/suche/trefferliste.php>

[http://www.biosphaerengebiet-alb.de/InterneDownloads/05-handlungsfelder/2007-03-28 Sevilla Strategie.pdf?PHPSESSID=c5acdc1b6900c84d6572f84693f896eb](http://www.biosphaerengebiet-alb.de/InterneDownloads/05-handlungsfelder/2007-03-28_Sevilla_Strategie.pdf?PHPSESSID=c5acdc1b6900c84d6572f84693f896eb)

<http://www.regionalmarke-eifel.de/mainframe.asp?lang=de&e1=136>

<http://www.regionalmarke-eifel.de/mainframe.asp?lang=de&e1=187>

http://www.naturparke.de/projekte_qualitaetsoffensive.php

http://www.viabono.de/down/viabono_kurzundknapp.pdf

<http://www.viabono.de/service/kriterien.php>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-hotel-1.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-hotel-2.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-gastro.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-naturparke.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-ferien.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-camping.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-jugend-1.pdf>

<http://www.viabono.de/down/kriterien-jugend-2.pdf>

<http://www.umweltbildung.de/kriterien.html>

http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/checkliste_alltag_handeln.pdf

http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/checkliste_partizipation.pdf

http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/checkliste_oeoesg.pdf

http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/kriterien_regionalentwicklung.pdf

http://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/zielgruppen_01.pdf

<http://europarc.org/european-charter.org/Documents/brochure.pdf>

http://europarc.org/european-charter.org/Documents/charter_full_text.pdf

http://www.bio-austria.at/startseite/organisation/bio_austria_richtlinien/bio_austria_produkionsrichtlinien

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Wirte.pdf>

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Direktvermarkter.pdf>

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Imker.pdf>

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Schutzhuetten.pdf>

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Handwerker.pdf>

[http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Urlaub am Bauernhof.pdf](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Urlaub_am_Bauernhof.pdf)

<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/downloads/Partnervertraege/Jausenstationen.pdf>

<http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/12935/UZTB%20-%20Österreichische%20Umweltzeichen-Richtlinie%20für%20Beherbergungsbetriebe>

<http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/12939/UZTB%20-%20Österreichische%20Umweltzeichen-Richtlinie%20für%20Campingplätze>

<http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/13333/UZTB%20-%20Österreichische%20Umweltzeichen-%20Richtlinie%20für%20Gastronomiebetriebe>

<http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/13333/UZTB%20-%20Österreichische%20Umweltzeichen-%20Richtlinie%20für%20Gastronomiebetriebe>

[http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/20434/Umweltzeichen-Richtlinie%20UZWB%20Außerschulische%20Bildungseinrichtungen%20\(Langfassung\)](http://www.umweltzeichen.at/filemanager/download/20434/Umweltzeichen-Richtlinie%20UZWB%20Außerschulische%20Bildungseinrichtungen%20(Langfassung))

<http://www.umweltzeichen.at/filemanager/list/15672/>

http://www.nachhaltigkeit.at/strategie/pdf/strategie020709_de.pdf

<http://www.naturparkweinland.at/partner/partner/index-DE.php>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification/Audit>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification/Howtoapply>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification/PAsandLocalPartners>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification/Principles>

<http://www.panparks.org/Introduction/Verification/Verificationschemes>

<http://www.biosphaere.ch/pages/frame/fe1.html>

http://www.biosphaere.ch/pages/frame/fe2_2.html

http://www.biosphaere.ch/pages/frame/fe2_3.html

http://www.biosphaere.ch/pages/frame/fe2_4.html

http://www.biosphaere.ch/pages/frame/fe2_5.html

<http://www.bafu.admin.ch/dienstleistungen/bildung/00080/04706/index.html?lang=de>

<http://www.bafu.admin.ch/dienstleistungen/bildung/00078/index.html?lang=de>